

Sommersemester 2006 • 32. Jahrgang

## Editorial



Dr. Rolf-B. Klieme

Ein ereignisreiches Semester liegt fast hinter uns – mein erstes an der Hochschule für Musik und Theater. Viele Menschen, Projekte und Studiengänge habe ich inzwischen kennen gelernt – noch lange nicht alle. In zahlreichen Gesprächen habe ich unterschiedliche Ideen und Meinungen wahrgenommen, aber auch eine große Offenheit für die neuen Wege, die wir gemeinsam in den nächsten sechs Jahren beschreiten werden. Es freut mich, Ihnen im *pressto* meine Überlegungen zu Themen wie Stipendienfonds, Außendarstellung, Leitbild darlegen zu können. Und ich freue mich besonders auf lebendige und offene Diskussionen mit Ihnen – in meinem Büro, in der Konzertpause und gegen Jahresende auch per Forum im neuen Intranet. Denn es wer-

den nicht die einzigen Schwerpunkte sein: Der Bologna-Prozess wird uns weiter beschäftigen – und ich denke und hoffe: gänzlich unaufgeregt und sachlich; auch die mögliche Umstrukturierung im Bereich der Selbstverwaltung wird weit reichende Konsequenzen haben. Für alles, was wir verändern müssen und wollen, brauchen wir ein großes Maß an Einvernehmlichkeit und eine gute Kommunikationskultur.

Natürlich ist es etwas Besonderes, gleich zu Beginn einer Amtszeit ein neues Institut eröffnen zu können: Womit sich das „Forschungszentrum Musik und Gender“ in den nächsten Jahren beschäftigen wird und in welchen Kontext es eingebunden ist, erfahren Sie hier im neuen *pressto*. Außerdem stellen wir die jetzigen Gundlach-Preisträger vor und hoffen auf zahlreiche Bewerbungen auf die neuen Stipendien, für die sich alle Studierenden der HMTH bis zum 30.10.2006 bewerben können.

Ihr  
Rolf-B. Klieme

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Die Hochschule für Musik und Theater Hannover hat einen neuen Präsidenten                     | 2  |
| Gundlach Musikpreis: Die Vielharmonie – Home sweet music                                      | 4  |
| Gründung des „Forschungszentrums Musik und Gender“  | 6  |
| Zu Gast an der Hochschule für Musik und Theater Hannover                                      | 7  |
| „Hallo Hannover!“ Multimedia- und Schauspielstudierende mit ihren Lehrern zu Gast in Sibirien | 8  |
| Könige und Königinnen   | 9  |
| Rahmenprogramme des Internationalen Violin-Wettbewerbs Hannover 2006                          | 9  |
| Vorgestellt: Auf dem Weg zum Ensembleklang – die Studiobigband der HMTH                       | 10 |
| Innovative Lehrkonzepte für aktuelle Themenbereiche   |    |
| Das popinstitut setzt auf Realitätsbezug  | 11 |
| IFF und Schule, wie gelingt das?  | 12 |
| Fest der Wissenschaften 2006  | 14 |
| Alban Berg und...   | 15 |
| Beethoven! Ausverkauft an allen 8 Abenden!  | 15 |
| Der die Worte spielt – Irwin Gage zu Gast   | 15 |
| FSK 16. Makabres Spiel aus Zuneigung und Demütigung   | 16 |
| Dirigierwerkstatt Interaktion – ein Workshop in Berlin  | 16 |
| Hannoveraner trotzen dem Wetter: NDR Musiktag Hannover  | 17 |
| Unterwegs oder geparkt im Lehrauftrag?  | 18 |
| Nachwuchs erwünscht!  | 19 |
| SOPHIA – Förderpreis für Hochschulabsolventinnen ausgeschrieben                               | 19 |
| Wenn Heiraten zum Theater wird  | 20 |
| Förderkreis der HMTH: Anzahl der Mitglieder deutlich hoch alumni informiert                   | 21 |
| Personelles   | 22 |
| Preisträger der Hochschule für Musik und Theater im Sommersemester 2006                       | 24 |

# Die Hochschule für Musik und Theater Hannover hat einen neuen Präsidenten

Seit dem 1. April 2006 ist Dr. Rolf-B. Klieme Präsident der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

Am 6. Juni wurde er mit einem Festakt in Anwesenheit des niedersächsischen

**pressto:** Herr Klieme, Sie sind jetzt zwei Monate an der Hochschule. Wie fühlen Sie sich?

**Rolf-B.Klieme:** Ich fühle mich gut, es macht Spaß, alle Gespräche sind sehr offen. Ich habe viele Mitglieder unserer Hochschule eingeladen, mit mir zu sprechen, aber zunehmend kommen auch immer mehr direkt zu mir, um mich kennen zu lernen und mit mir über Projekte, Arbeitsbereiche, Fragen und Probleme zu reden.

**pressto:** Es wirkt täglich eine Menge Neues auf Sie ein. Können Sie darauf schon reagieren oder nehmen Sie erst einmal nur auf?

**Rolf-B.Klieme:** Im Prinzip habe ich mich erst einmal journalistisch verhalten: viel reden, viel zuhören, viele Fragen stellen. Aber es gibt auch Dinge, auf die ich schon jetzt reagieren kann. Das finde ich natürlich für mich und die Beteiligten positiv. Manchmal muss man eben auch mal schnell handeln und mehrere Dinge gleichzeitig abwickeln.

**pressto:** 30 Jahre waren Sie weltweit für das Goethe-Institut tätig, jetzt sind Sie nach Hannover gekommen. Warum? Was hat Sie bewogen, sich an einer Musikhochschule zu bewerben?

**Rolf-B.Klieme:** Man bewegt sich als Mensch, bewusst oder unbewusst, immer wie in einem Magnetfeld zwischen zwei Polen. Wenn es mehr werden, dann wird's kompliziert. Der eine Pol hat eine stärkere Anziehungskraft als der andere. In diesem

Fall war die Anziehungskraft „Musikhochschule Hannover“ stärker. Ich bin ja nicht aus dem Goethe-Institut geflüchtet. Dass man eine Institution im Bereich von Bildung, Interkulturalität, Internationalität nach 30 Jahren nicht einfach so verlässt, ist klar. Aber Musik war für mich immer das eigentliche Leben, ohne dass ich Musiker geworden bin. Dafür gibt es leider ein paar historische Gründe, die mit Familie, Generation und bestimmten Schwierigkeiten zusammenhängen. Ich habe sehr früh angefangen Musik zu machen, Klavier zu spielen und zu singen. Aber damals gab es eben nur wenige Fördermöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Meine halbe Familie besteht aus Berufsmusikern, ich bin keiner geworden. Es hat Zeiten gegeben, da war das sehr traurig für mich, aber die liegen zum Glück in der Vergangenheit. Eigentlich ist Musik mein Universum, das ist einfach die Liebe und das gute Hören-Können, das gehört einfach dazu. Und das Theater ist nicht weit weg von dieser Leidenschaft und von diesem Interesse. Dass ich jetzt noch einmal in einer herausgehobenen Verantwortung eine Aufgabe von Management und Führungsverantwortung mit meiner besonderen Zuneigung für Kultur und Musik und Theater verbinden kann, ist toll, traumhaft geradezu.

**pressto:** Sie sehen sich vor allem als Kulturmanager. Ist es für Sie auch ein Zeichen von Strukturveränderung einer Hochschule, wenn sie sich einen

Ministers für Wissenschaft und Kultur offiziell von der Hochschule begrüßt. Für *pressto* sprach Claudia Schurz mit ihm über die ersten Wochen an der HMTH und über seine Ideen und Ziele.

Manager wählt?

**Rolf-B.Klieme:** Das finde ich eine ganz spannende Frage. Soweit ich weiß, ist die HMTH nicht die erste Hochschule, die einen Nicht-Musiker, Nicht-Musikwissenschaftler und Nicht-Musikpädagogen an ihre Spitze gestellt hat. International ist das mittlerweile eher üblich. Natürlich wird keine Hochschule nur auf Grund irgendwelcher Management-Kriterien und -Kompetenzen einen völlig Kunst- und Kulturfremden berufen. Und eigentlich müssten Sie die Findungskommission fragen, was sie bewogen hat, die Stellenausschreibung so zu verfassen, dass deutlich wurde, dass ein Kulturmanager gefragt ist. Ich hätte mich keinesfalls beworben, wenn die Ausschreibung einen anderen Schwerpunkt gehabt hätte. Es liegt mir fern vorzuspielen, dass ich Künstler oder Wissenschaftler wäre, der genau weiß, wie die Kollegen in diesen Fächern hier arbeiten. Viele Hochschulen haben sich für einen Kulturmanager an der Spitze entschieden, um ihn mit der Koordination zukünftiger für die Hochschulen wichtiger neuer Aufgaben zu betrauen. So kann gleichzeitig ein unaufgeregtes Arbeiten nach innen und ein Umsteuern in die Zukunft ermöglicht werden. Ich halte es auch für einen Teil meiner Aufgaben, den Künstlern den Rücken und die Spielräume für kreatives Arbeiten frei zu halten. Bevor man jedoch über Strukturen und ihre Veränderung redet, muss man über neue Ziele sprechen. Die Strukturen folgen ihnen nur.

**pressto:** Was beinhalten diese neuen Aufgaben?

**Rolf-B.Klieme:** Es gibt ganz deutliche Signale aus Gesellschaft und Politik, die die Hochschulen auffordern, sich neu aufzustellen. In aller Munde sind Themen wie Studiengebühren, Anforderungen des Marktes, internationaler Wettbewerb. Dinge, die man in der Kultur nicht gerne hört. Es gibt auch gute Gründe, ein distanzierteres Verhältnis zu diesen Begriffen und den dahinter stehenden Entwicklungen zu haben, aber als Realist, als der ich mich sehe, muss ich mich ihnen stellen, sie als Herausforderung

erkennen. Bewältigen müssen wir sie gemeinsam. Jede Hochschule steht in einem Wettbewerb – trotz aller Kooperationen und sog. Cluster. Musikhochschulen im härtesten, denn sie haben den höchsten Anteil an ausländischen Studierenden. Von den Umstellungsprozessen, die für die ganze Hochschule daraus folgen und die von der Außendarstellung bis zu Stipendienkonzepten reichen, sind alle mehr oder weniger betroffen. Wenn ich von Wettbewerb und Markt rede, wird mir oft die Frage gestellt, ob wir nicht zu viele Musikhochschulen in Deutschland haben? Ob die nicht am Markt vorbei ausgebildet? Was die eigentlich täten? Ob sie wirklich nötig seien? Das sind Fragen, die momentan auf die Hochschulen unkoordiniert einströmen und vielleicht eine Art von Verwirrung stiften. Auf diese Fragen müssen wir gemeinsame Antworten finden. Die Referenz liegt jedoch jenseits deutscher Grenzen, sie liegt in New York und Moskau.

**pressto:** Schon im Bewerbungsverfahren haben sie konkrete Themen wie Außendarstellung, Exzellenz, Fundraising, Weltspitze in allen Bereichen benannt. Sind für Sie diese Themen immer noch vorrangig?

**Rolf-B.Klieme:** Ich bin auf dem Weg, die Komplexität der HMTH für mich abzubilden, bei jeder Verästelung bin ich noch nicht angekommen. Aber ich stehe immer noch zu diesen Themen. Nicht aus Sturheit, sondern weil ich sie für elementar halte. Sie sind sogar elementare Überlebensfragen. Und interessant ist auch, dass ich in Gesprächen erfahre, wie überrascht viele sind, dass ich sofort Positionen bezogen habe. Ich gehe den Weg, den man in der Gesellschaft von einem Vorstand oder auch Mitarbeitern in einem Unternehmen erwarten sollte: nämlich, dass sich der Vorstand einen klaren Standpunkt erarbeitet. Ich bilde mir eine Meinung durch Gespräche, Recherchen und Analysen und stelle sie dann zur Diskussion. Wir können nur einen Diskurs antreten, wenn eine Seite, und das können nur das Präsidium und der Präsident sein, ihre bzw. seine Position als erstes vorstellt, sozusagen in Vorlage tritt.



**pressto:** Konnten Sie sich in den letzten Wochen schon einem ihrer Schwerpunkte widmen?

**Rolf-B.Klieme:** Viele genannte Punkte gehören unmittelbar zusammen: Das Leitbild ist u.a. auch Grundlage eines strategischen Marketings, das zu einer überzeugenden Außendarstellung führen soll, zu der wiederum eine gute Homepage gehört. Aber zu einer Homepage gehört auch ein Intranet, nämlich das umfassende Angebot, nach innen offen zu kommunizieren und nicht nur zu informieren. Gute Kommunikation endet nicht mit einem Meinungs- oder Informationsaustausch. Der ist nur die Basis. Eine wirkliche, gute Kommunikation gelingt erst, wenn die Bereitschaft und Offenheit besteht, sich durch Kommunikation zu ändern. Diese drei wichtigen Themen bearbeiten wir gerade: einen ersten Entwurf zum Leitbild stellt das Präsidium dem Senat im Juni vor. Beim neuen Internetauftritt, der für Anfang 2007 geplant ist, hat sich die AG Internet für eine Konzeption aus dem IJK entschieden, die jetzt weiterentwickelt wird. Die Vorarbeiten für die Installation eines Intranets haben begonnen. Hier wird momentan Grundsätzliches, wie das Informationsmanagement, also die Frage, wie verschafft man allen Mitgliedern der Hochschule schnellen Zugriff auf das Intranet, bearbeitet.

**pressto:** Gibt es schon Überlegungen zum Stipendienfonds?

**Rolf-B.Klieme:** Dass ich die Existenz eines veritablen Stipendienfonds für eine Überlebensfrage halte, habe ich schon mehrfach betont. Wir befinden uns in einem internationalen Wettbewerb, in dem sich das angelsächsische Modell weltweit durchgesetzt hat. In Zukunft verlangen auch wir Gebühren für unsere Leistungen. Also werden wir auch als Dienstleistungsunternehmen gesehen. Wir machen ein Angebot, die Studierenden nutzen die Leistung und den Service. Beobachtet werden wir auch durch einen dritten Mitspieler – die Gesellschaft, vertreten durch Regierungen und Parlamente. Die stellen die Frage nach der Qualität und den Kosten unseres Tuns. Ein Stipendienkonzept muss her, um damit auf breiter Basis tatsächlich operieren zu können. Exzellenzförderung ist im Wesentli-

chen auch der Kampf um die Besten. Wenn wir die besten Studierenden haben wollen, müssen wir zum Teil Stipendien gezielt einsetzen können. Unser Stipendienkonzept muss verschiedene Bedürfnisse abdecken können – von der finanziellen Notlage eines Studierenden bis zur Exzellenzförderung. Es ist kein Geheimnis, dass eine berühmte Musikhochschule in Europa Studierende unserer Musikhochschule mit Stipendien abgeworben hat. Das ist eben ein Teil des Wettbewerbs.

**pressto:** Die Notwendigkeit eines Stipendienfonds sieht wohl inzwischen jeder, kann zudem nicht auch jeder Einzelne durch Informationen über vorhandene Stipendien oder Kontakte zu Geldgebern helfen. Muss nicht auch dafür in der Hochschule ein Bewusstsein geschaffen werden?

**Rolf-B.Klieme:** Es geht zunächst einmal um strategische Partnerschaften. Richtig ist: Was es bis jetzt an guten und ehrenwerten Initiativen gibt, muss erhalten und gefördert werden. „Musik braucht Freunde“ ist eines der wunderbarsten Dinge, die ich wahrnehme, weil sie aus der Mitte der Hochschule direkt von jungen Absolventen kommt – das finde ich vorbildlich. Der Gundlach Musikpreis der Theodor-Lessing Stiftung ist einzigartig. Aber es enthebt die Hochschule nicht der Verpflichtung, einen Stipendienfonds zu etablieren, in dem eine siebenstellige Summe liegen muss, aus der man eine sechsstellige Summe an Zinsen generiert, die jedes Jahr an Stipendien vergeben werden kann. Das ist der internationale Standard. Und keine Einzelinitiative wird uns dahin bringen. Aber wir werden auch über Gegenleistungen sprechen müssen, denn Stipendien sind keine bedingungslosen Weihnachtsgeschenke.

**pressto:** In den letzten Monaten geht vor allem der Hannoveraner Universitätspräsident massiv auf die Wirtschaft vor Ort zu und fordert Unterstützung für seinen Stipendienfonds. Ist die Uni für uns ein großer Konkurrent und sind wir nicht ein wenig zu spät?

**Rolf-B.Klieme:** Erst einmal: Es ist spät. Ich würde sagen: Es ist sehr spät, aber nicht zu spät. Ich glaube nicht, dass die Universitäten unsere



Dr. Rolf-B. Klieme im Gespräch mit pressto-Redakteurin Claudia Schurz

Konkurrenten in diesem Bereich sind. Dort interessiert man sich eher für Projekt-Sponsoring. Wir müssen schauen, was die anderen Kunsthochschulen machen. Wir haben gute Voraussetzungen: Es gibt einen sehr potenten Förderkreis, der enge Kontakte zur Wirtschaft hat. Im Umfeld unserer Hochschule helfen uns wohl gesonnene Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur die nötigen Kontakte zu bündeln. Fundraising braucht jedoch Experten. Das ist keine Sache, die man mit gutem Willen und freundlichem Reden erledigt, sondern hier muss man professionell auftreten, muss wissen, mit wem man es zu tun hat. Das heißt, wir brauchen mindestens eine Person, die alles steuert. In Amerika übernehmen die Präsidenten einen Hauptteil des Fundraisings. Sie sind ein halbes Jahr unterwegs und akquirieren Gelder. Nicht allein, sondern mit professioneller Unterstützung. Wir wissen genau, dass das hier nicht geht. An amerikanischen Hochschule ist der Mitarbeiterstab des Präsidenten oft so groß wie hier eine ganze Fakultät. Wir werden andere Wege gehen müssen. Ich denke über eine Stiftung nach, für die wir die verantwortlichen Experten finden müssen. Momentan lasse ich mich über die Rahmenbedingungen beraten. Das ist absolut notwendig, denn man kann, wie gesagt, nicht einfach loslaufen und versuchen, jemandem eine sechsstellige Summe aus den Rippen zu leiern. Fundraising ist eine Managementaufgabe – und so muss es auch behandelt werden.

**pressto:** Ein anderes Stichwort: Exzellenz in allen Bereichen. Meinen

Sie, dass die HMTH wirklich in allen Bereichen exzellent sein kann?

**Rolf-B.Klieme:** Ich glaube, dass hängt sehr davon ab, was die Zielvereinbarung mit dem Dienstherrn, also dem MWK, dazu sagt. Es gibt nicht nur kleine und große Musikhochschulen im nationalen und internationalen Kontext, sondern es gibt tatsächlich auch Musikhochschulen, die traditionell ein Profil in einem bestimmten Bereich haben. Die Situation an der HMTH ist eine andere: Wir sind eine künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule, bilden in allen Orchesterinstrumenten aus, bieten die Studiengänge Schauspiel, Musik- und Medienwissenschaften an, haben ein Institut für Musikermedizin, einen Studiengang Jazz, Rock, Pop, einen Fächerübergreifenden Bachelor, um nur einige Studiengänge zu nennen. Wir schließen in der Musik also nichts aus. Das ist ein Teil der Zielvereinbarungen mit dem Land Niedersachsen, das wird von uns erwartet. Wir können uns also nicht nur auf drei Leuchttürme konzentrieren. Wir müssen überall ausgewogen gut aufgestellt sein, d. h. wir müssen auf alle vakant werdenden Stellen Top-Professoren berufen können und somit überall exzellent sein. Und nur dann kann eine Musikhochschule wie unsere mit ihrer Breite und Tiefe Weltspitze werden. Das muss in der Hochschule und im Ministerium klar sein. Wenn irgendjemand eine andere Meinung hat, intern und extern, dann muss darüber kontrovers diskutiert werden. Ich stehe für Exzellenz in allen Bereichen. Die hat allerdings ihren Preis. Auch dazu muss man dann konsequent stehen.

# Gundlach Musikpreis: Die Vielharmonie – Home sweet music

Seit April 2005 bewohnen die ersten drei Stipendiaten des Gundlach Musikpreises, Agata Szymczewska (Violine), Haiou Zhang (Piano) und Yavor Petkov (Fagott) die Vielharmonie in der Rumannstraße 9. Im Gäste-Appartement der Vielharmonie hat derzeit der Konzertviolinist Andrej Bielov Quartier genommen.

Agata Szymczewska ist bei Professor Krzysztof Wegrzyn in der Ausbildung zur Soloviolinistin an der HMTH. Sie gewann 2001 den 1. Prize International Violin Competition in Zell an der Pram in Austria und den Lotos Gdansk Classic Prize 2005. „Jedes Mal, wenn ich von einem Auftritt zurückkomme, freue ich mich auf die

alles im Rohzustand, ungeschönt. Gleichzeitig genießen die Stipendiaten natürlich den Komfort des Hauses, ihre ruhigen, schallgedämmten Appartements, den großzügigen Garten mit seinem Pavillon, die Möglichkeit, jederzeit Bekannte und Freunde zu empfangen oder einfach zu relaxen, Partys inklusive.

„Hier in der Vielharmonie kann jeder ungestört seinen Ambitionen nachgehen. In meinem Appartement fühle ich mich sehr wohl. Allein der Ausblick in den Garten und der Balkon sind gut für meine Seele. Hier kann ich meine Ideen entwickeln, habe den Kopf frei und kann an meiner weiteren Karriere arbeiten. Damals bei der Bewerbung

war mir gar nicht so klar, was das Stipendium alles für mich bereit hält. Als ich dann hier einzog, war ich wirklich überrascht. Mein Appartement bietet mir Ruhe und die Übebox gibt mir Gelegenheit, jederzeit spontane Einfälle umzusetzen oder ausgiebig an kniffligen Passagen zu arbeiten. Für meine Entwicklung ist das alles sehr gut hier“. So Haiou Zhang, einer der drei Stipendiaten des Gundlach Musikpreises 2005. Er ist bei Professor Bernd Goetzke in der künstlerischen Ausbildung an der HMTH und wurde 2003 beim Vladimir Horowitz Wettbewerb in Kiew ausgezeichnet.

Die Theodor Lessing Stiftung und die Firmengruppe Gundlach, Bau und

fen, an dem die Stipendiaten den Anforderungen ihrer künstlerischen Karriere in ungestörter Kreativität, Inspiration und mit gemeinsamen Projekten nachkommen können. Aus dem ehemaligen Wohnhaus ist nach einem aufwendigen Umbau ein musikalisches Kleinod mit modernen Wohn- und unbegrenzten Übermöglichkeiten entstanden, das den Stipendiaten für jeweils zwei Jahre kostenlos zur freien Verfügung steht.

Yavor Petkov gehört zur Solistenklasse der HMTH und studiert bei Professor Dag Jensen Fagott. Zur Zeit konzentriert er sich auf seine Teilnahme am Bläserwettbewerb Internationaler Aeolus im September 2006 in



Agata Szymczewska studiert Violine in der Solistenklasse bei Professor Krzysztof Wegrzyn. E-Mail: [agatha\\_violin@hotmail.com](mailto:agatha_violin@hotmail.com).



Haiou Zhang studiert Klavier in der künstlerischen Ausbildung bei Professor Bernd Goetzke. [www.haiou-zhang.com](http://www.haiou-zhang.com)



Yavor Petkov studiert Fagott in Solistenklasse bei Professor Dag Jensen. [www.dag-jensen.de](http://www.dag-jensen.de)

Vielharmonie. Hier kann ich entspannen, mich sammeln, auftanken für die kommenden Aufgaben. Das Konzept hier ist gut überlegt und ich glaube, für meine künstlerische Zukunft ist das Stipendium genau richtig gekommen. Besonders angenehm ist es, hier viel Privatsphäre zu haben und gleichzeitig mit den Kollegen zusammenkommen zu können. Das klappt übrigens gut – es gibt nicht einmal Streit um die Zeiten in der Übebox“, kommentiert sie nach über einem Jahr Vielharmonie ihre Erfahrungen mit dem Gundlach Musikpreis.

Mittlerweile haben sie sich eingerichtet und pendeln zwischen der Vielharmonie, HMTH, Auftritten, Proben und Unterricht. Dabei haben sie eine neue Herausforderung bekommen: die exklusive Übebox im Parterre. Akustisch ist sie des Musikers Tod. Ohne jede Resonanz hört man quasi

## Gundlach Musikpreis 2007

Das Stipendium wird alle zwei Jahre an drei Studierende der Hochschule für Musik und Theater Hannover (HMTH) vergeben, die sich durch hohe künstlerische Leistungen auszeichnen. Interessierte Studierende können sich bis zum 31. Oktober 2006 bewerben. Eine unabhängige Fachjury entscheidet über die Vergabe.

Das Vorspiel für den Gundlach Musikpreis 2007 findet voraussichtlich im Dezember 2006 statt.

Nähere Informationen:  
Claudia Schurz, Tel.: 0511/3100-281  
[pressestelle@hmt-hannover.de](mailto:pressestelle@hmt-hannover.de)

Immobilien haben im Jahr 2004 den Gundlach Musikpreis für Studierende der Hochschule für Musik und Theater Hannover (HMTH) gestiftet. Unterstützt wird das in seiner Förderart wohl einzigartige privatwirtschaftliche Engagement vom Förderkreises der Hochschule für Musik und Theater Hannover und den Gremien der Hochschule.

Mit dem Gundlach Musikpreis hat die Hochschule für Musik und Theater Hannover einen eigens für ihre Studierenden geschaffenen Preis erhalten. Er prämiiert soziales Engagement und hohe künstlerische Leistungen und wird alle zwei Jahre an drei Studierende vergeben.

Neben einer materiellen Unterstützung haben die Stifter mit der Vielharmonie in der Rumannstraße 9, unweit der HMTH, einen Ort geschaf-

Düsseldorf. „Der Hit an dem Haus, man bekommt nie kalte Finger (das Haus ist vollwärmegedämmt d.Red.), die Temperaturen sind immer ideal, auch und gerade für mein Fagott. Aber mal im Ernst. Als ich hier im April 2005 eingezogen bin, war ich natürlich skeptisch. Doch man findet hier wirkliches alles, was man für das Studium braucht. Allein die Übebox! Ich kenne etliche, meist mit schlechter Luft, Glühbirne und einem winzigen Fenster. Hier ist alles verglast, mit einem Blick ins Grüne und auf Bäume – und auch nach einer Stunde hat man noch einen klaren Kopf. Für das Zusammenleben und -arbeiten ist die Vielharmonie perfekt durchdacht worden. Also ich freue mich, das Stipendium bekommen zu haben.“

Dem munteren Treiben seiner Stipendiaten in der Vielharmonie lässt die Theodor Lessing Stiftung völlig freie



Oben: Yavor Petkov, Agata Szymczewska und Haiou Zhang in der Übebox der Vielharmonie

Serenadenkonzert 2005 in der Vielharmonie. Bei strahlendem Sonnenschein genoss das „handverlesene“ Publikum das Ambiente und das Konzert der Musiker.

Hand. Der Raum soll alle Freiheiten, die zur persönlichen und künstlerischen Entwicklung nötig sind, gewähren. Also ganz im Sinn von Professor Karl Heinz Kämmerling, der im *pressto* SS 2004/2005 den Studierenden empfahl, dass sich ihre heranreifende Persönlichkeit gedanklich eben nicht nur mit Musik beschäftigen solle, sondern dass sie die Musik – sozusagen querdenkend – in einen großen Zusammenhang stellen sollten. Die Teilnahme an Wettbewerben aber auch das jährliche Serenadenkonzert der Theodor Lessing Stiftung in der Vielharmonie gibt den Stipen-



Auf einem Festakt am 2. März 2005 übergaben Professor Ursula Hansen, Theodor Lessing Stiftung und Professor Martin Brauß, HMTH offiziell den Preis an Agata Szymczewska, Haiou Zhang und Yavor Petkov. Die unabhängige Jury hatte sich für die drei Studierenden aus den Bewerbern entschieden.



Andrej Bielow, Haiou Zhang und Yavor Petkov im Garten der Vielharmonie, unterwegs in Sachen Umwelt- und Naturschutz. Die „Instrumentierung“ eines Volgelhauses im Garten klappte nach einigen Patzern.

diaten eine gute Möglichkeit, ihre Entwicklung zu spiegeln. Nach mittlerweile einem Jahr Wohnen und Leben in der Vielharmonie nach ihren Zukunftsträumen befragt, waren die Antworten der drei Stipendiaten leicht genannt: Konzertviolinistin, Orchester-/Kammermusiker, Konzertpianist – die Wege dahin aber immer voller Zweifel und mit noch mehr Arbeit und Hingabe gepflastert. Mit dem Gundlach Musikpreis gibt die Theodor Lessing Stiftung ihnen allen eine kräftigende Wegzehrung.

*Christina Müller / Hans Schaper*



v.l.n.r.: Professor Martin Brauß (HMTH), Lorenz Hansen (Stellvertretender Geschäftsführer Gundlach), Manfred Kuhn (Vorstand Förderkreis der HMTH) und von der Theodor Lessing Stiftung Professor Ursula Hansen und Hans-Jürgen Ziegenbein unterzeichneten 2004 die Vereinbarung über den Gundlach Musikpreis.



## Theodor Lessing Stiftung Hannover

Die Theodor Lessing Stiftung wurde 1991 mit dem Zweck gegründet, den kulturellen Gedankenaustausch sowie die soziale und ökologische Verantwortung im Wirtschaftsleben zu fördern. Die Stiftung widmete ihren Namen dem Forscher Theodor Lessing, um in seinem Geist zu wirken.

Der deutsche Philosoph und Publizist wurde am 8. Februar 1872 in Hannover geboren. Im Alter von 61 Jahren wird er in seinem Exil in Marienbad am 30. August 1933 von Nationalsozialisten durch das Fenster

seines Arbeitszimmers erschossen. Bekannt wurde Lessing durch seine 1925 erschienene Studie über den Serienmörder Fritz Haarmann. Seine 1930 erschienene Schrift „Der jüdische Selbsthass“ gehört noch heute zu seinen bekannteren Werken. Zugleich war Lessing als Mediziner, Pädagoge und Psychologe, Dichter, Theaterkritiker und -theoretiker sowie als politischer Publizist schriftstellerisch tätig.

Sein Werk, mit dem er die Grenzen der Einzelwissenschaften überschreitet, zeigt in beeindruckender Weise die intellektuellen, kulturellen, sozialen und politischen Umbrüche der Moderne in Kaiserreich und der Weimarer Republik. Es kann als Beitrag zu der damals schon begonnenen Debatte um die Dialektik der Aufklärung gelten.

Die Stiftung fördert Projekte, Veranstaltungen und Ausstellungen der bildenden Kunst, der Musik und des Theaters. Sie unterstützt die Karriere von jungen Künstlern, insbesondere mit einem seiner Hauptförderprojekte dem Gundlach Musikpreis an der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

Die künstlerische Förderung komplementiert die Stiftung durch ihr Engagement in den Wirtschaftswissenschaften. Das imug (Institut für Markt Umwelt Gesellschaft e.V.), ein weiteres Hauptförderprojekt, umschreibt ein praxisorientiertes Forschungsinstitut an der Universität Hannover.

Die Stiftung unterstützt Veröffentlichungen zu Lessing-Texten, Projekte der Lessing-Forschung, Veranstaltungen zu Theodor und Ada Lessing sowie ausgesuchte Dokumente zum geistigen Vermächtnis Theodor Lessings.

[www.theodor-lessing-stiftung.de](http://www.theodor-lessing-stiftung.de)  
[theodor-lessing-stiftung@t-online.de](mailto:theodor-lessing-stiftung@t-online.de)

Die Stiftung bittet von Initiativbewerbungen abzusehen.



Stiftungsvorstand: Wirtschaftsprüfer Hans-Jürgen Ziegenbein, Prof. Dr. hc Ursula Hansen, Prof. Dr. Peter Hansen, Geschäftsführender Vorstand Robert Ziemann

Theodor Lessing  
Philosoph und  
Publizist



# Gründung des „Forschungszentrums Musik und Gender“ an der HMTH

Mit dem „Forschungszentrum Musik und Gender“ wird ab Herbst 2006 ein neues wissenschaftliches Institut an der HMTH seine Arbeit aufnehmen. Am 9. Juni unterzeichneten der Präsident der HMTH, Dr. Rolf-B. Klieme und Prof. Dr. Eva Rieger, Vorstandsmitglied der „Mariann Steegmann Stiftung zur Förderung von Frauen in Kunst und Musik“ eine Rahmenvereinbarung, die die Gründung des „Forschungszentrums Musik und Gender“ an der HMTH ermöglicht. Mit Mitteln von insgesamt 1,5 Millionen Euro sichert diese Rahmenvereinbarung für zunächst 10 Jahre die Finanzierung des Forschungszentrums. Das „Forschungs-

**pressto:** Herzlichen Glückwunsch zur Gründung des neuen Institutes. Warum bietet gerade die HMTH einen guten Rahmen für ein Forschungszentrum Musik und Gender?

**Prof. Susanne Rode-Breymann:** An der HMTH wird schon sehr lange im Bereich Gender und Musik gearbeitet: Seit einigen Jahren gibt es „Unerhört!“, seit über 10 Jahren wurden Künstlerinnen aus dem Dorothea-Erxleben-Programm des Ministeriums gefördert, es fanden wissenschaftliche Vortragsreihen über Gender und Musik statt und es gab vor drei Jahren den Netzwerke-Kongress, organisiert von der damaligen Gleichstellungsbeauftragten Dr. Kathrin Beyer. Damals war ich noch an der Musikhochschule in Köln und habe wahrgenommen, dass an der HMTH einiges möglich ist. Dies war ein wesentlicher Punkt dafür, dass Hannover den Zuschlag für die Gelder der Steegmann Stiftung bekommen hat. Die Kolleginnen Borchard in Hamburg und Kreuziger-Herr in Köln haben auch Professuren mit einer Gender-Denomination, aber Beatrix Borchard betreut schon ein sehr großes Projekt zu Musik und Gender im Internet, sie wird für ihre Berufsjahre also genug zu tun haben. Annette Kreuziger-Herr hat noch schulpflichtige Kinder und sah sich in dieser Phase nicht zum Aufbau eines solchen Zentrums in der Lage. Ich war die dritte im Bunde und konnte das Projekt an die HMTH bringen.

**pressto:** Sie sind mit diesem Projekt also schon nach Hannover gekommen?

**Prof. Susanne Rode-Breymann:** Es gab erste Ideen, aber es war noch nicht klar, ob sie realisierbar sein würden. Erst musste auf Stiftungs- und Hochschuleseite eine juristische Konstruktion gefunden werden. Bis Februar habe ich durchaus damit gerechnet, dass sich vielleicht alles am Ende noch zerschlägt. Von den

ersten Überlegungen bis zur Gründung hat es gut drei Jahre gedauert. Was die Hochschuleseite angeht, geht mein großer Dank an das Präsidium – und insbesondere Herrn Bruns – für ihre Unterstützung des Vorhabens und die finanziell-organisatorische Mitbeteiligung der HMTH am Aufbau des Forschungszentrums.

**pressto:** Ist das Hannoveraner Forschungszentrum etwas ganz Neues, oder gibt es ähnliche Forschungszentren schon anderswo in Deutschland oder Europa?

**Prof. Susanne Rode-Breymann:** Es gibt das Sophie-Drinker-Institut in Bremen, ein Aninstitut der Uni Oldenburg, das auch von der Steegmann-Stiftung in finanziell großem Umfang gefördert wurde. Im norddeutschen Raum wird es an den Hochschulen bzw. Universitäten in Hannover, Bremen, Hamburg und Detmold/Paderborn verschiedene Schwerpunkte zum Thema „Musik und Gender“ geben. Wichtige Aspekte an der HMTH sind die Wissenschaftsvernetzung, die Fort- und Weiterbildung und Themen der Frühen Neuzeit. Bremen konzentriert sich auf die Gesamtausgabenarbeit und das 19. Jahrhundert. In Hamburg liegt der Schwerpunkt auf dem Projekt „MUGI – Musik/Musikvermittlung und Gender im Internet“ und Detmold wird u.a. die Sängereinnen-Forschung in den Mittelpunkt stellen. Die Kolleginnen bemühen sich, zusammen ein breites Spektrum abzudecken.

**pressto:** Das Forschungszentrum steht also nicht allein, sondern ist vernetzt.

**Prof. Susanne Rode-Breymann:** Absolut. Angedacht ist ein norddeutscher Verbund, in dem auch die Musikhochschulen Köln und Detmold sowie die Wolfenbütteler Bibliothek mitarbeiten.

zentrum Musik und Gender“ unter Leitung von Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann wird seinen Sitz in der Hindenburgstraße 2-4 haben. Neben dem Aufbau einer Bibliothek zur musikwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein zentrales Anliegen des Zentrums. Außerdem sollen Forschungsvorhaben initiiert, wissenschaftlich-interdisziplinärer Austausch gefördert und Impulse für die Fort- und Weiterbildung auf dem Gebiet musikwissenschaftlicher Gender Studies gegeben werden. Claudia Schurz sprach mit Prof. Susanne Rode-Breymann über das neue Institut.



v.l.n.r.: Dr. Rolf-B. Klieme, Prof. Dr. Eva Rieger und Prof. Susanne Rode-Breymann

**pressto:** Arbeitet das Zentrum schon jetzt an konkreten Forschungsprojekten?

**Prof. Susanne Rode-Breymann:** Momentan arbeiten wir am „Orte-Projekt“, zu dem wir vom 29. Juni bis 1. Juli 2006 den Kongress „Die Stadt – Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit“ durchführen. Wir untersuchen Orte wie die Stadt, das Kloster, den Hof, den Salon, das Rock-Festival, die Schule, das Kinderzimmer, an denen Frauen musikalisch aktiv waren und sind. Ein zweites Projekt ist die Lebenslaufforschung. Wir haben begonnen, Lebensläufe von Musikerinnen qualitativ und quantitativ genauer zu sichten. Herausbekommen möchten wir, wo die Schaltstellen sind, die immer noch dazu führen, dass Frauen nicht „oben“ ankommen. Auch an unserer Hochschule gibt es viele weibliche Lehrbeauftragte, aber im Vergleich dazu wenige Professorinnen. Ich hoffe, dass wir einige neuralgische Punkte finden und dort auch ganz praktisch, z.B. mit speziell entwickelten Fortbildungsprogrammen, ansetzen können.

**pressto:** Was sind die nächsten Schritte zur Etablierung des Forschungszentrums?

**Prof. Susanne Rode-Breymann:** Die Finanzen stehen ab Juli zur Verfü-

gung, die Räumlichkeiten in der Hindenburgstraße 2-4 werden wir voraussichtlich zum 1. September beziehen. Die offizielle Einweihung findet am 3. November in Zusammenhang mit der Abschlussveranstaltung zum Dorothea-Erxleben Programm statt. Bis dahin wollen wir eine Bibliothekarinnenstelle und eine wissenschaftliche Mitarbeiterinnenstelle besetzen, so dass wir im Herbst 2006 den normalen Betrieb aufnehmen können. Da wir Bestände übernehmen, aus dem Frauenförderpool der HMTH eine zusätzliche Anfangsfinanzierung für Ankäufe kommen soll und auch bei der Steegmann Foundation die Bereitschaft für Sonderankäufe besteht, gehe ich davon aus, dass die Bibliothek relativ schnell beachtlich anwachsen wird. Die Bibliothek soll natürlich auch zugänglich sein, vielleicht können wir im Semester eine tägliche Öffnungszeit von 6 Stunden realisieren. Mein Ziel ist es, eine Forschungsbibliothek aufzubauen, in der dann ein überregionales Doktorandinnen-Colloquium zwei- bis dreimal im Jahr stattfinden kann. Von den vorhandenen Mitteln können wir außerdem mindestens zwei Stipendien vergeben. Inhalte der Arbeit des Zentrums sollen natürlich auch größere und kleinere Tagungen und Kongresse sein. Hier kann sich auch der Beirat

des Forschungszentrums einbringen. Außerdem möchte ich eine Schriftenreihe und ein Jahrbuch in Kooperation mit anderen Institutionen etablieren.

**pressto:** Bietet das Forschungszentrum Vorlesungen und Seminare für Studierende der HMTH an?

**Prof. Susanne Rode-Breyman:** Ja, sicher, das ist ganz klar, die wissenschaftliche Mitarbeiterin wird in jedem Falle auch zusätzlich in der Lehre tätig sein.

#### Was meint Gendermainstreaming?

Geschlechterunterschiede basieren einerseits auf biologischen Gegebenheiten, andererseits werden sie von gesellschaftlich geprägten Rollenvorstellungen und -bildern erst ausgebildet. Darauf, d.h. auf die Geschlechterkonstruktion jenseits des biologisch Gebotenen, richtet sich die *Gender-Persepektive* mit dem Ziel, gesellschaftlich geprägte Geschlechterrollen wahrzunehmen, zu verstehen und durchaus auch zu verändern. Zur Intensivierung dieses Prozesses erhob die EU 1999 die Kategorie *Gender* zu einer Kategorie des Mainstreams. *Mainstreaming* deutet auf die von jedem einzelnen geforderte Aktivität, denn in allen Belangen menschlichen Zusammenlebens soll *Gender-Bewusstsein* Einzug halten und eine *Gender-Kompetenz* ausgebildet werden, die sich denkend, handelnd, gestaltend, verändernd erweist.

#### Die Stifterin Mariann Steegmann

Mariann Steegmann war Tochter des deutschen Wirtschaftsanzwales Josef Steegmann und der Schweizer Hotelbesitzerin Lea Steegmann, geborene Morosani. Am 30. Januar 1939 in Berlin geboren, studierte sie nach Abschluss der Schule Psychologie und schloss 1968 das Studium mit einem Diplom ab. Anschließend arbeitete sie in einem Kinderheim und übernahm 1973 zusammen mit einer Freundin ein Kurhaus in Degersheim (Appenzeller Land), das sie bis kurz vor ihrem Tod leitete. Dank ihrer ausgezeichneten Sprachkenntnisse (sie sprach neben der Muttersprache auch Englisch und Italienisch fließend) und der offenen Art, mit der sie auf Menschen zuzugehen pflegte, war sie bei den MitarbeiterInnen sehr beliebt. Sie ließ sich medizinisch

fortbilden, um die Patienten beraten zu können und bildete die sog. Lehtöchter aus.

Ihr Vater hatte sich lebenslang mit Kunst beschäftigt (wovon eine umfangreiche Kunstbibliothek zeugt) und über den berühmten Kunsthändler Beyeler (der ein eigenes Museum in Basel gründete) in kluger und kenntnisreicher Voraussicht über den steigenden Wert Werke der klassischen Moderne gekauft, die heute größtenteils als Leihgabe in der Staatsgalerie Stuttgart hängen. Er vererbte die Bilder den drei Kindern Mariann, Monica und Guido Steegmann. Mariann Steegmann beschloss, eines der geerbten Bilder zu verkaufen und aus dem Zinserlös Projekte zu unterstützen: 1997 begann sie, eine Stiftung zur Förderung von Frauen in Kunst und Musik vorzubereiten. Es entstand ein Stiftungsprofil, das die Genderforschung im Gebiet der Kunst- und Musikwissenschaften ermöglichen sollte. Gleichzeitig unterstützte sie die Universität Bremen, spendete für das Fach Musik einen Flügel und für das Zentrum für feministische Studien ein dreijähriges Stipendium.

Noch während ihrer Krankheit, die 2000 ausbrach, und bis in die letzten Monate ihres Lebens hat sie die Erarbeitung der Satzung und die Gründung der Stiftung interessiert und aktiv verfolgt. Ihr Rat, ihre Geduld und Sachkompetenz waren immer eine wichtige Hilfe. Ihr Tod riss sie aus diesen Aktivitäten heraus, doch ihr Name bleibt weiter lebendig: als Erinnerung an eine warmherzige, künstlerisch interessierte und generöse Frau. Sie starb am 17. Juni 2001 an Krebs.



## Zu Gast an der Hochschule für Musik und Theater Hannover

Im Sommersemester 2006 lehrt Prof. Dr. Mara Wade, University of Illinois at Urbana-Champaign, als Gastprofessorin Musikwissenschaft an der HMTH. Diese Gastprofessur wurde von Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman aus Mitteln des Maria-Goeppert-Mayer-Programms für internationale Frauen- und Genderforschung, einem Programm des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, eingeworben.

Seit ihrer Promotion 1984 an der University of Michigan über das Thema *The Early German Pastoral Singspiel* lehrte Mara Wade an verschiedenen amerikanischen Universitäten, ein Semester an der Universität Göttingen und wurde 1998 Associate Professor of Women's Studies an der University of Illinois at Urbana-Champaign. Derzeit ist sie dort Head des Departments of Germanic Languages and Literatures.



Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman und Prof. Dr. Mara Wade, University of Illinois at Urbana-Champaign.

Mara Wade hat seit 1999 zahlreiche Internationale Konferenzen (mit-)organisiert und zahlreiche Vorträge auf europäischen und amerikanischen Kongressen vorzuweisen. Die Liste ihrer „grants“ ist beachtlich und führte sie wiederholte Male an die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Ihre Forschungen wurden von internationalen Forschungseinrichtungen, darunter der Alexander von Humboldt Stiftung, gefördert.

Mara Wades umfangreiche Literaturliste belegt ihre enorm vielfältige Forschungsleistung zur Kultur, Literatur und Musik des 17. Jahrhunderts. Ihre Themen reichen von Arbeiten über Martin Opitz und Andreas Gryphius über das Gebiet der Emblematis bis zu Themen zu Lied, Singspiel und Früher Oper und umfassen zudem umfangreiche Studien zu höfischer und städtischer Kultur des 17. Jahrhunderts (vor allem zum dänischen und Dresdner Hof sowie zur Stadt Nürnberg). Außerdem war sie in großem Umfang als (Mit-)Herausgeberin tätig und initiierte Forschungsgruppen wie etwa die Forschungsgruppe „Digital Emblematica“.

Mara Wade ist eine der international führenden Wissenschaftlerinnen zum

kulturellen Handeln von Frauen im 17. Jahrhundert. Sie wird mit ihrem Lehrangebot (eine Lehrveranstaltung wird in englischer Sprache, eine im Sinne forschenden Lehrens in der Bibliothek in Wolfenbüttel stattfinden) der Musikwissenschaft an der HMTH vielfältige Impulse geben – insbesondere auch der an der HMTH im Entstehen begriffenen Forschungsgruppe (von Doktorandinnen und Doktoranden) zum Thema „Orte der Musik. Kulturelles Handeln“. Ziel dieses Projekts ist eine veränderte Rekonstruktion und Vermittlung von Musikgeschichte, d.h. die Verlagerung des Blicks von einer „Werkgeschichte“ auf ereignisästhetische und strukturgeschichtliche Forschungen, auf Fragen der Performativität und kulturanthropologische Fragestellungen. Was also an der HMTH forschend und lehrend zunächst thematischer Schwerpunkt der musikwissenschaftlichen Gender Studies sein wird, korrespondiert mit den drei zentralen Forschungsgebieten von Mara Wade, nämlich ihren Arbeiten zu *women's studies*, zu *court festivals* und *music and literature*.

Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman

# „Hallo Hannover!“

## Multimedia- und Schauspielstudierende mit ihren Lehrern zu Gast in Sibirien

Der Empfang inmitten der Taiga am sibirischen Flughafen in Tomsk hätte herzlicher nicht ausfallen können. In traditionellen bunten Trachten, mit Tee, Gebäck, Akkordeonklängen und Gesang erwarteten die Studierenden der Tomsker Journalistik-Fakultät ihre Kommilitonen aus Hannover. Vom 22. Mai bis 3. Juni fanden in drei Projekten „Deutsche Wochen“ in Tomsk statt: Studierende des Masterstudiengangs „Multimediale Kommunikation“ am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) und des Journalistikstudiengangs an der Fakultät für Journalistik der Uni Tomsk arbeiteten gemeinsam an einer Dokumentation (Broschüre und Film) über „Deutsche in Sibirien“. In einem medienwissenschaftlichen Forschungsprojekt lernten die Tomsker

und nicht nach Deutschland emigrieren. Die Produktion wird im August fertig gestellt und soll anschließend in Hannover und Tomsk präsentiert werden. Die Grundlage der Projektwochen ist ein Kooperationsvertrag zwischen dem IJK und der Fakultät für Journalistik der Staatlichen Universität Tomsk. Studierende und Lehrende beider Hochschulen sollen einander sowohl in Russland als auch in Deutschland regelmäßig begegnen und in Ausbildung und Forschung sowie in kulturellen Projekten zusammenarbeiten. Weitere Institute und Studiengänge der HMTH sowie Medien und Kultureinrichtungen in Hannover und Tomsk werden in diese Kooperation einbezogen. Die Idee entstand im Jahre 2004 im Rahmen des Stipendienprogramms



Ansage im Theater Tomsk: der Dolmetscher Sascha, Stephan Hintze und Juri Pachomov, Oberspielleiter des Dramatischen Theaters Tomsk (v.l.n.r.)

der Stiftung Niedersachsen für junge Journalisten aus Osteuropa und den GUS-Staaten. Seitdem haben sich Kurt Neubert und Gunter Reus (beide IJK) für die Realisierung nachhaltiger

Beziehungen zwischen den Hochschulen eingesetzt. Das Ziel der Kooperation ist ein weiterführender und nachhaltiger kultureller Austausch und Dialog



Aufführung im Dramatischen Theater Tomsk

Studierenden Grundlagen der Medien- und Kommunikationsforschung kennen. Und mit dem choreografischen Projekt „Könige und Königinnen“ feierten die Schauspielstudenten einen überragenden Erfolg im Dramatischen Theater der sibirischen Metropole.

Die Multimedia- und Journalistik-Studierenden wollen in ihrer Filmdokumentation zeigen, dass viele Russen mit deutschen Vorfahren ihre Zukunft ganz bewusst in Russland aufbauen



v.l.n.r.: Kurt Neubert, Prof. Jurij Ershov, Dekan der Journalistischen Fakultät der Uni Tomsk, Prof. Gunther Reus



Gespräche: Russische und deutsche Studierende und Dozenten beim gemeinsamen Essen in einem traditionellen sibirischen Restaurant.

zwischen den Hochschulen, Theatern, Medien und anderen Kultureinrichtungen in Tomsk und Hannover. Gefördert wurden die Projektwochen vom Goethe-Institut e.V., der Stiftung Niedersachsen und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

*Kurt Neubert*



Tomsk bei Nacht

# Könige und Königinnen



König zu sein bedarf es wenig und wer König ist, lebt nicht ewig. Die Krone als Objekt der Begierde. Macht und Lust spielen in der gleichen Liga; Intrige und Mord sind so heimtückisch wie die Abseitsfalle. „Könige und Königinnen“ ist ein grausames und groteskes Spiel, in dem auch der Spielverderber noch zum Helden werden kann. Hier vermischen sich choreographische und schauspielerische Elemente. Musik und Sprache begegnen sich wie auf der Kinoleinwand. Ein Höhepunkt in Tomsk war sicherlich das Gastspiel der jungen Schauspieler aus Hannover. „Theater als ein

großes Fest, ein sinnliches und geistiges Erlebnis“ – so sieht Regisseur und Professor Stephan Hintze sein choreographisches Projekt „Könige und Königinnen“. Und genau so wurde es in Russland aufgenommen: „Dies ist ein Theater von dem wir etwas lernen und profitieren können, es ist ein modernes Theater, welches uns inspiriert und neue Impulse gibt.“ sagte der Direktor des Dramatischen Theaters Tomsk. Außerordentlich gut kam das Stück auch beim Treffen der polnischen Schauspielschulen in Lodz an. Beim Treffen der deutschen Schauspielschule in München errang es zwar keinen Preis, erhielt aber verschiedene Einladungen.



Der Empfang am Tag der Ankunft in München

## Rahmenprogramme des Internationalen Violin-Wettbewerbs Hannover 2006:

### Zu Gast im Klassenzimmer und Auditorium

Vom 1.-14. Oktober 2006 findet der Internationale Violin-Wettbewerb Hannover zum sechsten Mal statt. Das Gesamtprogramm umfasst neben den Wettbewerbsrunden und den „Zu Gast in Niedersachsen“-Konzerten am 11. Oktober in Celle, Neuenkirchen, Osnabrück und Wolfenbüttel ein Angebot für Schulklassen und das „Auditorium“. Die Stiftung Niedersachsen ermöglicht also auch dieses Jahr ein spannendes Rahmenprogramm.

Ein Ziel des Wettbewerbs ist es „den Wert klassischer Musiktradition, -ausbildung und -ausübung zu bestätigen.“ Das Projekt „Zu Gast im Klassenzimmer“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium und der Hochschule für Musik und Theater entsprechend angelegt. Im Projekt-Seminar „Praxis der Musikvermittlung“ unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman und Prof. Klaus-Jürgen Etzold wird dieses pädagogische Begleitprogramm an der HMTH erarbeitet. Anschließend wird es an Schulen in der Region Hannover durchgeführt. Das Projekt-Seminar umfasst u.a. die (musik-)wissenschaftlichen Grundüberlegungen

zum Thema Wettbewerb, das Repertoire des Wettbewerbs, die Arbeit und Ausbildung junger „HochleistungsmusikerInnen“ sowie die konkrete Vorbereitung der Schulbesuche in der Zeit vom 11.-29. September. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sind dann am 4., 5. und 6. Oktober „Special Guests“ beim Violin-Wettbewerb in der Musikhochschule.

Das „Auditorium“-Programm gewährt dem Publikum unter der Leitung des Musikwissenschaftlers Dr. Markus Fein interessante Einblicke hinter die Kulissen. Wer erfahren will, wie Komponisten von heute die Geiger von morgen herausfordern (Auditorium I: Sonntag, 1. Oktober, 15.30 Uhr), welche Bedeutung die Mozartkonzerte des Semifinales nicht nur im Internationalen Mozart-Jahr haben (Auditorium II: Sonntag, 8. Oktober, 18.00 Uhr), was Mozart mit Werbung (und Werbung mit Mozart) zu tun hat (Auditorium III: Dienstag, 10. Oktober, 18.00 Uhr), oder welchen Sinn Musikwettbewerbe heute machen können (Auditorium IV: Freitag, 13. Oktober, 18.30 Uhr) – der sollte diese Veranstaltungen auf keinen Fall versäumen.

Experten wie beispielsweise der Komponist des Auftragswerks des Wettbewerbs Jörg Widmann, der Geigenbauer Peter Greiner, der Professor für Musiksoziologie Helmut Rösing oder die Erste Preisträgerin des ersten Violin-Wettbewerbs 1991, Prof. Antje Weithaas, bereiten die Zuhörer auf den Besuch aller Runden des Violin-Wettbewerbs vor. Es gibt neben Vorträgen und Gesprächen auch viele



Musikbeispiele. Neugierde ist die einzige Voraussetzung zur Teilnahme am „Auditorium“ im Hörsaal 202 in der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

Lisa Gaupp



Die Gewinner des Violinwettbewerbs 2003:  
Nemanja Radulovic 1. Preis, Saeka Matsuyama 2. Preis, Feng Ning 3. Preis

# Vorgestellt: Auf dem Weg zum Ensembleklang – die Studiobigband der HMTH

Seit 2003 ist Prof. Jonas Schoen, Leiter der Studiobigband. Für *pressto* berichtet er über Hürden und Erfolge seiner Arbeit mit dem Ensemble.

Das Mitwirken im Ensemble einer Bigband, als Satzspieler oder sogar Solistin, ist ein wesentlicher Bestandteil der Hochschulausbildung zum Jazzmusiker.

Eine Bigband ist allerdings, wie der Name schon sagt, ein großer Klangkörper. Das gut abgestimmte Zusammenspiel, die Präsenz und Verbundenheit aller dabei mitwirkenden MusikerInnen sind wichtig, damit das Klangerlebnis nicht einfach nur sehr laut ist.

Einen geschlossenen Ensembleklang bei immer unterschiedlichen Anwesenheiten in Proben zu erreichen, ist fast unmöglich. Um diesem Ideal dennoch möglichst nahe zu kommen, entschied ich mich für wöchentliche Proben. Sie finden seit mittlerweile zwei Jahren statt, wenn auch nur selten in vollständiger Besetzung.



Proben der HMTH Studiobigband

Immer wieder gibt es Momente, in denen der Traum von kontinuierlichen Rahmenbedingungen auftaucht. Ich erinnere mich dabei an ein Austauschjahr in den USA, wo jede halbwegs ambitionierte High School Band täglich probt. Wegen der Schulpflicht sind auch fast immer alle da. Vergleichbare Verhältnisse gibt es nur in den vier öffentlich-rechtlichen Bigbands des NDR, WDR, HR und SWR. Alle anderen mehr oder weniger bekannten Bigbands existieren unter ähnlich schwierigen Bedingungen wie die Studiobigband der HMTH. Nur wenige künstlerisch kompromisslose Projekte können überleben, ohne

dass ihre Mitglieder sich unentgeltlich einbringen um musikalisch davon zu profitieren. Das bedeutet, dass unsere Studierenden außerhalb der Hochschule die gleichen Zustände vorfinden werden wie im Studium. Man könnte behaupten, dass wir in dieser Hinsicht eine wirklichkeitsnahe Ausbildung anbieten, wenn auch nicht ganz freiwillig...

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer guten Bigbandarbeit ist die Erkenntnis, dass die Zukunft der Studierenden von Strukturen abhängig ist, die sie selber mitgestalten müssen. Der interessierte Studierende wird sich dann persönlich dafür einsetzen, möglichst effektive Probenbedingungen zu schaffen. Und er wird das auch dann noch tun, wenn er nicht mehr studiert. Nach zwei Jahren Studiobigband an der HMTH zeigt sich: Es gibt immer mehr Studierende, die einen Großteil des festen Repertoires erarbeitet haben und so andere vertreten können. Und immer mehr haben die gleichen Stücke über

größere Zeiträume wiederholt gespielt und dabei die Musik wirklich kennen gelernt. Immer öfter teilen sich Studierende eine Stelle, wenn beide die Stücke spielen können. Dies führt zu einer erheblichen Qualitätssteigerung.

Innerhalb des Studienganges JRP steht die Studiobigband für stressfreies Erarbeiten der Aufgaben aus den Arrangierkursen und als Übungsmöglichkeit für Ensembleleitung im Rahmen der Methodikkurse zur Verfügung. Mit den Kollegen Ingo Laufs und Johannes Klose hat hier bereits eine höchst erfolgreiche Zusammenarbeit stattgefunden. Im Repertoire



der Studiobigband finden sich zu etwa zwei Dritteln „klassische“ Bigband-Arrangements stilprägender amerikanischer Arrangeure wie Bill Holman oder Thad Jones. Konzentriert haben wir uns bis jetzt vor allem auf die Zeit von den 40er Jahren bis in die Gegenwart. Hinzu kommen einige meiner Kompositionen, die ich in freien Bands in Hamburg und Berlin sowie mit den HR- und NDR-Bigbands als Gastdirigent gespielt und aufgenommen habe. Ergänzt wird das Repertoire durch die Stücke der verschiedenen artists-in-residence (Jörg-Achim Keller, Nils Wogram, Nicolai Thärichen, Florian Ross u.a.). Es gab und gibt einen Anteil von Gesangsstücken, der je nach Umfang und Art der Konzerte variiert. Geplant ist außerdem ein Programm mit Gesangsquartett.

Durch die unterschiedlichen Kooperationen konnte sich die Studiobigband immer mehr profilieren. So gab es Unterstützung aus anderen Fachbereichen, wie zum Beispiel der Posaunenklasse von Prof. Jonas Bylund oder aus den Reihen der Bigband der Schulmusiker S'coolma-

sters. Außerdem stehen wir im Austausch mit dem Jazzstudiengang in Hamburg, dessen Leiter Wolf Kerschek ein langjähriger Weggefährte ist.

Ganz entgegen ihres Namens präsentiert sich die Studiobigband nicht nur nach innen: So konnten die Schüler des Musik-Leistungskurses der Neuen Oberschule Braunschweig bei den Proben in der Hochschule die Erarbeitung eines musikalischen Werkes miterleben,

das sie zuvor im Musikunterricht besprochen hatten. Im Schloss Agathenburg konzertierte die Bigband anlässlich seiner 350-jährigen Jubiläumsfeier. Höhepunkt des Wintersemesters 2006/2007 wird ein gemeinsames Projekt mit der NDR-Bigband sein. Vom 12.-16. Dezember erhalten die Studierenden die Gelegenheit, den Proben der NDR-Bigband unter meiner Leitung beizuwohnen. Das Repertoire werde ich zuvor auch mit der Studiobigband proben, so dass die Musik ausreichend bekannt ist. Als Abschluss dazu gibt es am 15. Dezember 2006 ein Konzert mit der NDR-Bigband im Konzertsaal am Emmichplatz.

All diese Veranstaltungen sind als künstlerische und pädagogische Anregungen für die Mitwirkenden der Studiobigband gedacht. Im Zuge dieser Bemühungen erhoffe ich mir noch mehr Verbindungen zu anderen Gruppen innerhalb und außerhalb der HMTH, sowie ein wachsendes Repertoire, damit die Studiobigband zu einem zunehmend geschlossenen Klangkörper heranreifen kann.

*Prof. Jonas Schoen*



# Innovative Lehrkonzepte für aktuelle Themenbereiche

## Das popinstitut setzt auf Realitätsbezug

Mit insgesamt 125 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und startete das popinstitut Hannover der HMTH im März in die erste Arbeitsphase 2006. Verantwortlich für die große Nachfrage waren die Inhalte und die neu gestalteten methodischen Konzepte.

Der Bereich Selbstvermarktung spielte im Angebot des popinstituts schon von Beginn an eine große Rolle. Und auch die Inhalte des Kurses „Ich und die Anderen – Musikmarketing“ waren auf die Ansprüche der Studierenden abgestimmt. Im Vordergrund standen dabei Vertragsrecht, GEMA und Internetmarketing. Themen, die für Studierende aller Studienrichtungen gleichermaßen interessant und notwendig sind. Und so begrüßten die Dozenten einen vollen Kurs mit etwa 40% Teilnehmenden aus den „klassischen“ Abteilungen der HMTH. Neben der Vermittlung des Grundwissens, waren vor allem die Diskussion und Lösung individueller Probleme Schwerpunkte des Kurses.

Ein weiteres neues Lehrkonzept wurde im Kurs „fix it in the mix-Live“ angewendet.



klanglichen Eigenschaften einget und sie herausarbeitet. Neben dem korrekten Einsatz der Technik ging es vor allem um praktische Tipps: Wo stellt man sich hin? Welchen Bühnenhintergrund wählt man? Das Konzert zu diesem Kurs fand in der Aula der Lutherschule in Zusammenarbeit mit dem Nordstadt Konzerte e.V. statt. Aufgrund der großen Resonanz hat sich Hauptsponsor Sennheiser dazu entschlossen, das Kurskonzept in der nächsten Arbeitsphase kooperativ mit dem popinstitut zu veranstalten. Im September findet der Kurs in einer

größeren Räumlichkeit statt. Sennheiser stellt das Material und international renommierte Toningenieure als Gastdozenten (Gregor Zielinsky, u.a.).

Im Bereich Musikproduktion bot das popinstitut erstmalig den Kurs „Remix It“ an. Ab Januar konnten sich Interessierte unter [www.popinstitut.de](http://www.popinstitut.de) eine Gesangs – und eine Gitarrenspur des Titels „Wenn der Regen fällt“ herunterladen. In Heimarbeit musste er harmonisiert, arrangiert und aufgenommen werden. Die Resultate wurden in einem zweitägigen Kurs mit

dem Produzenten Christian Fleps diskutiert. Im Anschluss an diese Arbeitsphase hatten die Studierenden eine Woche Zeit, ihre Remixe zu überarbeiten. Kurz nach Ostern kürte eine Jury die kreativsten und handwerklich hochwertigsten Versionen. Vorabversionen sind unter [www.popinstitut.de](http://www.popinstitut.de) zu hören. Im Herbst diesen Jahres werden die Fassungen der beiden Gewinner Alex Hofmann und Kostia Rappoport auf dem neuen Sampler des popinstituts veröffentlicht.

Auch in Zukunft wird das popinstitut beim Kursdesign aktuelle Fragestellungen und Entwicklungen aufgreifen. Die spartenübergreifende Thematik und die individuelle Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird verstärkt im Vordergrund stehen.

Weitere Neuigkeiten und die Termine für die Kurse der nächsten Phase sind bereits unter [www.popinstitut.de](http://www.popinstitut.de) einzusehen.

*Johann Weiß*

### Popinstitut startet eLearning-Projekt

Seit März 2004 sind in den Kompositionskursen des popinstitutes Hannover über 200 Titel entstanden. Einige davon genügen professionellen Ansprüchen und sind in unterschiedlichen Verlagen verlegt und veröffentlicht worden (Bavaria Sonor, EMI Publishing, u.a.). Ab dem Wintersemester 2007/2008 stellt das popinstitut nun seine methodisch-didaktischen Erfahrungen im Bereich Komposition anderen europäischen Hochschulen zur Verfügung. Unter dem Arbeitstitel „European Songwriter's Network“ (ESN) startet es eine Machbarkeitsstudie für ein eLearning-Projekt. In Zusammenarbeit mit Prof. Lars Wolf von der TU Braunschweig und Thomas Lösch vom Niedersächsischen Rechenzentrum I3S auf dem EXPO-Gelände soll dafür eine spezielle Softwareplattform entwickelt werden. Mit Hilfe dieses Dienstprogramms und einem Internetzugang können Studierende aus ganz Europa zusammen an einer Komposition arbeiten. Arbeitstechniken in den Bereichen Komposition und moderner Musikproduktion sollen vermittelt werden.

Die im ESN entstandenen Titel werden direkt mit den Anforderungen aus der Musikindustrie verbunden. In Anbindung an einen Verlag, eine Plattenfirma, einen Vertrieb oder ein Presswerk können „echte“ Fragestellungen bearbeitet und sofort umgesetzt werden.

Die Vernetzung (Internet) und die Kommerzialisierung der Arbeitsmittel (Innovationen im Bereich des Datenmanagements von Audio- und Midi-Daten) sollen mit Hilfe dieses Projekts zu einer internationalen und geografisch unabhängigen Zusammenarbeit europäischer Hochschulen im Bereich Populärmusik führen.



Den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern sollte innerhalb von drei Tagen vermittelt werden, wie die eigene Musik auf der Bühne optimal klingen kann. Am ersten Tag ging es um Raumakustik, Signalfluss und weitere technische Zusammenhänge, am zweiten zog der Kurs in einen repräsentativen Konzertsaal um. Hier wurde Gelerntes in die Tat umgesetzt und mit Hilfe einer PA-Anlage eine reale Auftrittssituation geschaffen. Am dritten Tag lernten die Studierenden mit Hilfe dreier musikalisch und technisch unterschiedlicher Ensembles, wie man auf die individuellen



# IFF und Schule, wie gelingt das?

Musikalisch Hochbegabte sind keine Wunderkinder. Gerade sie brauchen Förderung durch zeitliche Entlastung. Claudia Schurz sprach mit Christiane Bessert-

**pressto:** Seit November 2005 sind Sie am IFF als pädagogische Koordinatorin tätig, wie kam es dazu?

**Christiane B.-Nettelbeck:** Ich bin dankbar, dass mir mit der Abordnung an das IFF der Hochschule für Musik und Theater Hannover im November 2005 eine so anspruchsvolle Aufgabe übertragen wurde.

Mein Kontakt zum IFF besteht seit der Gründung im Jahre 2000, als ich an einem der drei Partnergymnasien IFF-Studierende der ersten Stunde in Musik und Englisch im Klassenverband und Leistungskurs Musik bis zum Abitur unterrichtete. So konnte ich kontinuierlich und in enger Abstimmung mit der Leitung des IFF Fördermodelle entwickeln, praktische Erfahrungen direkt umsetzen und die individuelle Lernentwicklung der IFF-Studierenden pädagogisch begleiten.

**pressto:** Was sind Ihre Aufgaben an der HMTH?

**Christiane B.-Nettelbeck:** Zu Beginn des Schuljahres 2005/2006 wurde ein neuer Vertrag zwischen der Musikhochschule und dem Land Niedersachsen über die Förderung musikalischer Exzellenz im Rahmen

des Frühstudiums Musik geschlossen. Ziel ist es, die Bildungsbedingungen für die Frühstudierenden zu verbessern, Studien vorbereitende Maßnahmen auszuweiten und die Zusammenarbeit zwischen der HMTH und den allgemein bildenden Schulen zu erweitern und zu intensivieren. Die Kooperation bezieht sich jetzt nicht mehr auf die drei regionalen Partnerschulen, sondern ist landesweit in das Konzept der niedersächsischen Hochbegabungsförderung integriert worden. Die neu dazu direkt beim IFF eingerichtete Koordinatorenstelle wurde mir übertragen.

Die Schulen in Niedersachsen, an denen Frühstudierende des IFF unterrichtet werden, können sowohl den vom Kultusministerium eingerichteten Kooperationsverbänden zur Förderung von Hochbegabung angehören als auch eng mit diesen zusammenarbeiten. Die erforderliche pädagogisch-psychologische Beratung ist durch die Schulbehörde sichergestellt. Durch meine Mitarbeit im Beratungsteam „Hochbegabungsförderung“ stehe ich im direkten Kontakt und Austausch mit diesen Kooperationsverbänden.



**Christiane Bessert-Nettelbeck,**

gebürtige Braunschweigerin, verheiratet, zwei Töchter, studierte an der Hochschule für Musik und Bildende Künste Berlin Schulmusik mit den Hauptfächern Violine, Viola und Gesang sowie bei Linde Höffer v. Winterfeldt Blockflöte und schloss danach das Studium der Anglistik an der FU und TU Berlin ab.

Langjährige eigene Orchester- und Konzerterfahrung. Nach dem Referendariat und dem

zweiten Staatsexamen unterrichtete sie an verschiedenen Gymnasien in Hannover mit dem Schwerpunkt Kammermusik, Orchesterarbeit und Förderung talentierter junger Musiker.

Seit dem Jahre 2005 ist sie im Rahmen eines Vertrages zwischen dem Niedersächsischen Kultusministerium und der Hochschule für Musik und Theater über die Förderung musikalischer Exzellenz als pädagogische Koordinatorin am Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF) an der Musikhochschule Hannover eingesetzt, um landesweit die Kooperation zwischen den allgemein bildenden Schulen und der Hochschule zu intensivieren und als Ansprechpartnerin den Studierenden und den Schulen individuell beratend zur Seite zu stehen.

Nettelbeck, die vom niedersächsischen Kultusministerium an die HMTH als Koordinatorin für das IFF abgeordnet wurde.



VIFF-Studierende im Unterricht

**pressto:** Einige Musikhochschulen fördern Hochbegabte, was ist das besondere am IFF.

**Christiane B.-Nettelbeck:** Das Besondere ist das integrative Konzept dieses parallelen Studiengangs. Hier werden hoch talentierte junge Menschen frühzeitig mit großer Fachkompetenz und Verantwortung umfassend angeleitet „gut Musik zu machen“, während sie in Ruhe zu Musikerpersönlichkeiten heranreifen können. Anforderungen auf sehr hohem Niveau im Hauptfach werden kombiniert mit einem altersgemäßen, ausgewogenen und vielseitigen musikalischen Lernangebot. Parallel zu dieser gesamtmusikalischen Ausbildung können die IFF-Studierenden an ihrer allgemein bildenden Schule einen möglichst hochwertigen Schulabschluss erwerben. So wird in Niedersachsen bewusst auf die Unterbringung in Spezialinternaten verzichtet, damit die IFF-Studierenden in ihrem familiären und schulischen Umfeld verbleiben können. Das IFF-Studium verläuft organisatorisch parallel zur Schule und findet als Blockveranstaltung an der HMTH statt.

Es ist bemerkenswert, wie sich die IFF-Studierenden in ihren Semestergruppen gegenseitig anspornen, dann sozusagen „auf Augenhöhe“ mit gleich gesinnten sind. Zahlreiche Studierende reisen sogar aus anderen Bundesländern für das IFF-Studium an. Die Bereitschaft der Familien zu diesem enormen Einsatz macht auch

die besondere Wertschätzung für den IFF-Ausbildungsgang deutlich.

Musikalische Frühförderung durch eine Hochschule in Zusammenarbeit mit allgemein bildenden Schulen entstand beim IFF zunächst für junge hochbegabte Musiker. In Planung ist innerhalb der niedersächsischen Hochbegabtenförderung auch eine Übertragbarkeit in modifizierter Form auf andere Studienrichtungen.

**pressto:** Wie lässt sich in der Praxis eine Kooperation zwischen IFF und allgemein bildenden Schulen gestalten?  
**Christiane B.-Nettelbeck:** Schulleitungen und Lehrerkollegien müssen detaillierte Kenntnis vom Konzept des parallelen Frühstudiengangs haben. Sie müssen die hohen Anforderungen, sowie die zusätzlichen zeitlichen Belastungen der Jugendlichen kennen. Ich denke, eine Kooperation mit allgemein bildenden Schulen kann vor allem erfolgreich auf der Basis von Akzeptanz, Verständnis und Bereitschaft zur angemessenen Förderung gelingen.

Es ist nach meiner Erfahrung auch erforderlich, im Vorfeld ganz eindeutig einem gängigen Klischee entgegenzutreten: Bei den jungen exzellenten Musikerinnen und Musikern im IFF oder auch in der Vorgruppe des IFF (VIFF) handelt es sich keinesfalls um „Wunderkinder in einer Kaderschmiede mit Drill und Zwang, wo alles von allein läuft und Förderung nicht notwendig ist.“ Das

Gegenteil ist der Fall! Es geht um hochbegabte, motivierte junge Menschen, die sich durch Selbstbestimmung und Leistungswillen auszeichnen. Nur mit Fleiß und Disziplin lassen sich dauerhaft musikalische Spitzenleistungen erbringen. Dafür benötigen sie effektive Förderung, vor allem durch Entlastung. Auch auf die übrigen Schulfächer wirkt sich diese Leistungsbereitschaft positiv aus. Die Frühstudierenden sind in der Regel auch sehr gute Schüler.

Eine erfolgreiche Kooperation zeigt sich durch sehr gute parallele Abschlüsse im Abitur und in der meist zeitgleich abgelegten IFF-Abschlussprüfung.

**pressto:** Worin sehen Sie besondere Schwerpunkte bei der schulischen Förderung der IFF-Studierenden?

**Christiane B.-Nettelbeck:** Es geht prinzipiell darum, sinnvolle Entlastungsmöglichkeiten zu finden, die in verantwortungsvoller Abstimmung die Anforderungen von Schule und Hochschule in Einklang bringen. Das erfordert in jedem Einzelfall Flexibilität und Kreativität und eine kontinuierliche, vertrauensvolle Lernbegleitung des IFF-Studierenden.

Sehr häufig lassen sich durch Wettbewerbe, Konzerte usw. Fehlzeiten in der Schule nicht vermeiden. Hier gilt es, im Dialog mit dem IFF-Studierenden zeitnah nach individuellen Ausgleichslösungen oder möglichen Ersatzleistungen zu suchen. Mit Entgegenkommen der Verantwortlichen lässt sich dies z.B. in einem flexiblen Umgang mit dem Lernstoff, dem Stunden- und Klausurenplan umsetzen. Durch ihre exzellenten musikalischen Leistungen z.B. am Instrument liefern diese jungen Musiker ein überzeugendes Beispiel dafür, dass sie schon seit langem selbstständig zielorientiert, klar strukturiert und effektiv mit ihrem Pensum und ihrer knappen Zeit umgehen können. Auf den schulischen Bereich bezogen, lässt sich dieses Potenzial an kreativer Eigenverantwortlichkeit und Selbstregulation erfolgreich einbinden.

Im Leistungskurs Musik erfuhr ich, wie sehr die IFF-Studierenden von den übrigen Mitschülern als kompetente Teamführer geschätzt wurden, wie ihr Wissen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit allen zugute kam und zu einer Motivations- und Leistungssteigerung innerhalb der gesamten Lerngruppe führte. Dabei wollen die „Iffis“ nicht auffallen, sondern in ihren Lerngruppen integriert bleiben.



Dies gelingt vor allem an jenen Schülern, die die besondere künstlerische Leistungsfähigkeit von Anfang an beachten, anerkennen und angemessen in die Leistungsbemessung einbeziehen. Sinnvoll lässt sich eine zeitliche Entlastung der Musiker durch Anrechenbarkeit im Bereich der Arbeitsgemeinschaften gestalten, was auch schon erfolgreich praktiziert wird. Denn Schule kann vergleichbare außerschulische Leistungen als gleichwertig akzeptieren und anrechnen. Dies lässt sich sowohl auf das musikalische Frühstudium im IFF und der Vorstufe VIFF als auch z.B. auf die sehr anspruchsvolle musikalische Ausbildung im Mädchen- und Knabenchor beziehen. Dabei muss aber gewährleistet sein, dass diese „extern“ erbrachten Leistungen auch immer wieder bei Gemeinschaftsveranstaltungen mit in das schulische Musikleben zurückfließen und so der Schulgemeinschaft zugute kommen.

**pressto:** Welche Aufgaben warten zukünftig auf Sie?

**Christiane B.-Nettelbeck:** Das IFF ist ja längst sehr erfolgreich. Erweitert wurde es durch eine Vor-IFF Klasse

In enger fachlicher Kooperation zwischen HMTH, Musiklehrenden, Musik-

schulen und Fachhochschulen soll der Ausbau einer qualifizierten, frühzeitigen Talentfindung und -förderung, möglichst bis ins Kindergarten- und Grundschulalter, in einem (Grundschul-) GrIFF erfolgen. Die Pflege einer breiten und soliden musikalischen Basis muss in der Zukunft ebenso einen zentralen Stellenwert erhalten, damit Spitzenförderung weiterhin sinnvoll und effektiv betrieben werden kann und auch für das notwendige Publikum von morgen gesorgt ist.

Weiterführende Planungen zur Regionalisierung und landesweiten Verbreitung dieses Konzepts sind bereits angelaufen.



### Das Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter in Stichpunkten:

- 2000 Gründung des IFF (Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter), erstmalige Kooperation der Fachministerien Wissenschaft und Kultur und Kultusministerium mit der Stiftung Niedersachsen, der HMTH und anfangs drei regionalen Partnern in Hannover
- bundesweit einmaliges Modell
- Studiengang parallel mit allgemein bildender Schule
- Verbleib der Kinder im schulischen und familiären Umfeld
- Erwerb eines hochwertigen Schulabschlusses
- IFF ist national und international anerkannt
- 2004/05 erfolgreiche Evaluation durch unabhängige Gutachter ([www.zeva.org](http://www.zeva.org))
- 2005/2006 neuer Vertrag zwischen Land Niedersachsen und HMTH, Intensivierung der Kooperation mit Schulen landesweit, neue pädagogische Koordinatorenstelle direkt am IFF

(VIFF) für Schüler und Schülerinnen im Alter von 8-12 Jahren. In diesem Semester werden zirka 25 junge Musiker nach erfolgreicher Aufnahmeprüfung unterrichtet. Parallel zur schulischen Ausbildung ergänzt auch das VIFF am Wochenende den in der Regel extern erteilten privaten Instrumentalunterricht. In kleinen Semestergruppen erhalten sie an der HMTH eine qualifizierte, altersgemäße Ausbildung in Theorie und Rhythmus. Zusätzlich werden ihnen zahlreiche Möglichkeiten geboten, eigene Podiumserfahrung als Solisten oder Ensemble zu sammeln. Im Anschluss an die sechs Semester im VIFF können sie eine Aufnahmeprüfung für das IFF absolvieren.

In enger fachlicher Kooperation zwischen HMTH, Musiklehrenden, Musik-

schulen und Fachhochschulen soll der Ausbau einer qualifizierten, frühzeitigen Talentfindung und -förderung, möglichst bis ins Kindergarten- und Grundschulalter, in einem (Grundschul-) GrIFF erfolgen. Die Pflege einer breiten und soliden musikalischen Basis muss in der Zukunft ebenso einen zentralen Stellenwert erhalten, damit Spitzenförderung weiterhin sinnvoll und effektiv betrieben werden kann und auch für das notwendige Publikum von morgen gesorgt ist.

# Fest der Wissenschaften 2006

Rund 12.700 Gäste bestaunen Wissenschaft und Forschung an einem Wochenende  
Die HMTH war mit dem Schwerpunkt Mozart dabei



Das diesjährige Fest der Wissenschaften trotzte dem verregneten Aprilwetter: Rund 12.700 Besucher informierten sich am 22. und 23. April über Wissenschaft und Forschung in der Landeshauptstadt. „Wissenschaft ist ein bedeutender Standortfaktor für Hannover. Wir freuen uns, dass dies auch in der allgemeinen Öffentlichkeit so wahrgenommen wird“, sagte Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg am Ende des Wissenschaftsfestes.

Bereits zum vierten Mal hatten Hannovers Universität, Hochschulen und Forschungseinrichtungen unter der Schirmherrschaft von Lutz Stratmann, Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur, ihre Türen geöffnet.



Am Sonnabend, 22. April, informierten sich rund 500 Gäste an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover u.a. über Krampfanfälle und Fettleibigkeit bei Hunden. Zirka 3.500 BesucherInnen strömten in die Ladenpassage in der Medizinischen Hochschule Hannover, wo sie an sechs verschiedenen Führungen teilnehmen konnten oder sich bei etwa 20 Arbeitsgruppen über Schwerpunkte der Forschung, Behandlung und Krankenversorgung informierten. 180 Gäste besuchten das Fraunhofer-Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin (ITEM), deren WissenschaftlerInnen die Wiesen auch im Winter blühen lassen.



Unterwegs mit Mozart waren am 22. April rund 400 Menschen in der HMTH. Studierende hatten eigens für diesen Tag ein Wandelkonzert konzipiert, das sich Mozarts Reisestationen London, Prag, Wien, Den Haag und Paris widmete. Gut besucht waren auch die Vorträge zu Themen wie „Gänsehaut in der Totenmesse – Wie Mozarts Requiem starke Emotionen auslöst“ (Oliver Grewe, IMMM) oder „Verhaltensbeeinflussung durch geheime Botschaften in der Musik“ (Prof. Dr. Reinhard Kopiez, Hauke Egermann, Sebastian Steinhardt, Holger Plottke). Unter dem Thema „Wie werde ich Nobelpreisträger“

drehte sich dann auch im Konzert des Duos pianoworte alles um die Wissenschaft.

Am Sonntag, 23. April, lockte die Fachhochschule Hannover rund 2.100 Gäste auf den Campus am Ricklinger Stadtweg. Die Universität Hannover zählte zirka 2.500 BesucherInnen bei ihrem Tag der Forschung und rund 1.500 Gäste ließen sich das Programm des GEOZENTRUMs Hannover nicht entgehen.

Das Fest der Wissenschaften wurde unterstützt von der Landeshauptstadt Hannover, Region Hannover, hannoverimpuls GmbH, Hannover Marketing GmbH, NDR Info, ISOS Internetagentur, Novum Werbemedien (City Cards) und dem Stroetmann Verlag. Es findet alle zwei Jahre in Hannover statt.

Anja Menge / Claudia Schurz



## Alban Berg und...

### Neues Kooperationsprojekt der Hochschule für Musik und Theater Hannover und der Staatsoper Hannover ging an den Start



Nach „Nono 2004“ folgte anlässlich der Inszenierung von Alban Bergs „Wozzeck“ die zweite spannende Kooperation der Staatsoper Hannover mit der Hochschule für Musik und Theater, vertreten durch das Institut für neue Musik.

Alban Berg und..., die vielseitige Offenheit des Mottos spiegelte sich in einem reichen Veranstaltungsprogramm, das Konzerte und Vorträge mit

und auch ohne Alban Bergs Musik präsentierte. Eine Vortragsreihe beleuchtete Bergs Beziehungen zu seinen Zeitgenossen auf verschiedene Weisen, immer begleitet von Interpretationen seiner und der Musik anderer Komponisten. In Kammer- und Orchesterkonzerten wurden einige Werke Bergs vorgestellt und in einen spannenden Kontext zu anderen Werken der Musikgeschichte gebracht. Das „Kammerkonzert“ der „incontri“-Reihe des

Ensembles für neue Musik nahm das „und“ des Mottos sehr wörtlich und versuchte die offenen und verborgenen Traditionslinien der Musik Alban Bergs bis in unsere Zeit zu verfolgen.

„Alban Berg und...“: die Hochschule für Musik und Theater würde sich freuen, wenn das „und“ sich in die Zukunft fortsetzt und weitere aufregende Kooperationen mit der Staatsoper möglich werden!

*Prof. Johannes Schöllhorn*

## Ausverkauft an allen 8 Abenden!

### Kammermusikfestival der HMTH Hannover erfolgreich wie nie



Ludwig van Beethoven ist 2006 und 2007 Schwerpunkt des Kammermusikfestivals der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Vom 19. April bis 7. Juni spielten sich Studierende, Lehrende und Gäste jeden Mittwoch durch das kammermusikalische Repertoire des Wiener Klassikers.

Wie bei allen Veranstaltungen der HMTH war der Werbeetat auch für Beethoven! begrenzt. Um so besser funktionierte die Mundpropaganda: die Hälfte der knapp 500 Sitze des Konzert- und Theatersaals wurden als Abonnements schon vor dem ersten Konzert verkauft, die restlichen Einzelkarten waren schnell vergriffen. „Es ist wunderbar, dass sich die Reihe in ihrem sechsten Jahr zu dem Kammermusikfestival in Hannover entwickelt hat“, freute sich der künstlerische Leiter Prof. Markus Becker.

Wie schon in den vergangenen Jahren konnten auch 2006 prominente Gäste gewonnen werden: Das Gewandhausquartett Leipzig war am am 31. Mai mit Beethovens Streich-



Zu Gast bei Beethoven!, das Gewandhausquartett Leipzig



quartetten op. 95/ op. 59/ 3 und op. 127 zu erleben. Malcolm Bilson, Experte auf dem Gebiet

der historischen Aufführungspraxis, war Gast des letzten Konzertes bei Beethoven! 2006 am 7. Juni. Im Anschluss an dieses Konzert gab es ein besonderes Bonbon: Um 22.15 Uhr wurde das Foyer der HMTH zu einem Kinosaal: Auf dem Programm stand Emil Justitz Beethoven-Film „Martyrer seines Herzens“ aus dem Jahre 1919. Am Klavier war Nicholas Rimmer zu erleben.

Leider musste der Schlusspunkt von Beethoven! 2006, die Konzerte am 17. und 18. Juni mit dem Abegg-Trio, aus Krankheitsgründen ausfallen. Sie werden aber im Herbst nachgeholt. Den zweiten Teil von Beethoven! gibt es vom 18. April bis 6. Juni 2007.

*Claudia Schurz*



V.l.n.r.: Prof. Krzysztof Wegrzyn, Prof. Markus Becker und Prof. Klaus Heitz bei Beethoven!



Professor Jan Philip Schulze (links) und Professor Irwin Gage (rechts)

## Der die Worte spielt

### Irwin Gage zu Gast in der Hochschule für Musik und Theater Hannover

Vom 30. Mai bis 1. Juni gab der amerikanische Liedbegleiter Irwin Gage einen Meisterkurs, für den er acht Duos aus den Liedklassen der HMTH auswählte. Im Mittelpunkt des Kurses stand die Erarbeitung der Lieder von

Franz Schubert und Robert Schumann- von Prof. Gage mit großer Sensibilität für die literarischen Vorlagen und feinem Humor analysiert. Organisiert hatte den Meisterkurs Prof. Jan Philip Schulze unter Mithilfe von

Ekaterina Sapega und Henning Thorwald, finanziell unterstützt wurde er von der Fritz-Behrens Stiftung und dem Grand Hotel Mussmann.

*Claudia Schurz*

# FSK 16. Makabres Spiel aus Zuneigung und Demütigung

Schauspielstudierende brachten „FSK 16“ von Kristo Sagor auf die Bühne des Studiotheaters Expoplaza 12

Unter der Regie von Janina Lissovskaja spielten die DiplomandInnen des Studiengangs Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater Hannover (HMTH) Hilke Rusch, Nico Selbach, Sybille Weiser in Kristo Sagors Jugendstück „FSK 16“. Seine viel beachtete Premiere hatte es am 31. Mai.

Die Regisseurin Janina Lissovskaja, 1961 in Moskau geboren, erhielt ihre Schauspielerausbildung von 1978 bis 1982 an der Theaterhochschule des Moskauer Akademischen Künstlertheaters nach A. P. Tschechow. Sie ging 1995 nach Deutschland, wo sie seitdem als freie Schauspielerin, Regisseurin und Autorin arbeitet. Im Schauspiel Hannover war sie als Gina in der „Wildente“ zu erleben. „FSK 16“ war ihre erste Inszenierung mit Studierenden der HMTH.



## Dirigierwerkstatt *Interaktion* – ein Workshop in Berlin

Thomas Posth, Student der Dirigierklasse von Eiji Oue, nahm im Februar 2006 an der Dirigierwerkstatt *Interaktion* statt. Für *pressto* berichtet er über seine Erfahrungen mit dem „Kritischen Orchester“.

Das Verhältnis von Orchester und Dirigent ist ein ganz Besonderes. Befindet sich nun der Dirigent in der erfreulichen Situation, ständig am Orchester rummäkeln zu dürfen, ist das dem Orchester beim Dirigenten nicht gestattet. Dieser Zustand ist für den Dirigenten allerdings nur scheinbar günstig: Er führt oftmals zu großer Unzufriedenheit beim Orchester. Außerdem könnte der Dirigent von konstruktiver Kritik stark profitieren.

Um dieses Kommunikationsproblem zumindest in der Ausbildung junger Dirigenten einmal aufzuheben, veranstaltet die Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin in Verbindung mit der Herbert von Karajan Stiftung seit 2002 jährlich die Dirigierwerkstatt *Interaktion*.

Hier findet sich für drei Tage das Kritische Orchester zusammen, um als „Kollektiv-Mentor“ vier jungen Dirigenten Rückmeldung über ihr Tun und dessen Wirkung zu geben. Die beachtliche Zusammensetzung dieses Klangkörpers zeigt, wie wichtig auch Orchestermusiker die Möglichkeit finden, endlich einmal ihre Erfahrung und Vorstellungen an den Dirigenten weitergeben zu können. Über 100 Musiker, aktive und ehemalige Konzertmeister, Stimmführer, Solobläser der Berliner Philharmoniker, Sinfoniker anderer Orchester und Professoren der Berliner Hochschulen stellen sich an diesen drei Tagen kostenlos, aber nicht ohne Preis, den vier Dirigenten als Versuchsobjekt zur Verfügung.

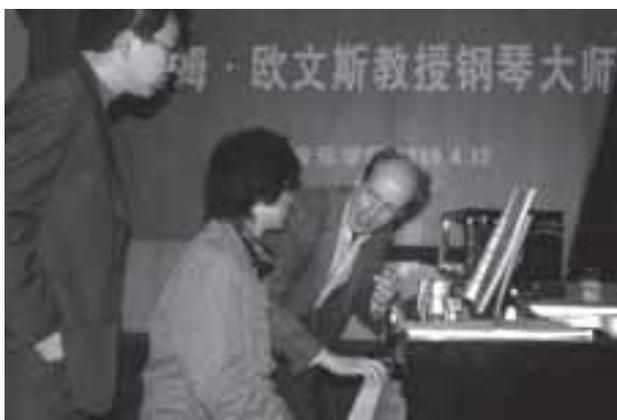
Der Preis ist eine freundliche, aber schonungslose Bewertung und Kommentierung eines jeden dirigentischen Fingerzuckens durch 80 Musiker, die die gleichen Stücke auch schon unter Wand, Karajan, Rattle etc. gespielt haben. Natürlich waren wir vier Dirigierstudenten aus Berlin,

Weimar, Detmold und Hannover, die zuvor schon eine Bewerbungsphase mit DVD und Vordirigat bei den Brandenburger Symphonikern in Frankfurt/Oder durchlaufen mussten, gerne bereit, uns dieser Situation auszusetzen. Mit Bruckners 4. Sinfonie, Beethovens 2., Mozarts Prager, Strauss' Donauwalzer, Debussys Faune-Prélude, Strawinskys Geschichte vom Soldaten, Tschaikowskys Violinkonzert und Dvoraks Cellokonzert konnten wir mit diesem Orchester wirklich alles ausprobieren. Die Kommentare nach den Probenabschnitten kamen erst zögerlich, im Lauf der Tage nahm der Sturm an Rückmeldungen dann kontinuierlich zu. Jede Rückmeldung für sich unendlich wertvoll, konnte ihre schiere Anzahl und scheinbare Widersprüchlichkeit manchmal aber auch deutlich überfordern. Nach dem ersten Durchdirigieren des Debussy von Kommentaren wie: „Sie haben zu viel taktiert“, „Sie müssen schon mehr Struktur zeigen“, „in Takt 16 müssen Sie die Phrasierung bei uns Celli anzeigen“, „Sie haben uns Kontrabässe über-

haupt nicht angeguckt“, „die zweiten Geigen brauchen mehr Aufmerksamkeit“, „Sie haben schön die Solovioline begleitet, aber haben Sie an die Hörner gedacht?“ und so weiter eingedeckt, blieb dem Dirigenten manchmal nur noch Galgenhumor. „Vielen Dank, gut, dann noch einmal von vorn, ich werde dies alles sofort umsetzen“. Lachen im Orchester, Entspannung, gut, nächster Versuch.

Die Erkenntnis, dass es für junge Dirigenten enorm wichtig ist, mit Orchestern arbeiten zu dürfen, ist nicht besonders neu. Um so erstaunlicher ist es, wie wenig an manchen Hochschulen dafür getan wird. In Hannover war die Arbeit mit dem armenischen Kammerorchester *Serenade* letzten Oktober eine tolle, aber leider in den vergangenen Jahren auch die einzige von der Hochschule organisierte Möglichkeit für Studierende, mit einem professionellen Orchester zu arbeiten. Es wäre erfreulich, wenn sich das weiter ausbauen ließe...

Thomas Posth



**Tim Ovens** war im März 2006 an einer der beiden Pekinger Musikhochschulen, dem China Conservatory, zu Gast, um dort – wie bereits 2005 – einen Meisterkurs für Klavier zu geben. Um eine langfristige Zusammenarbeit zu ermöglichen, wurde er zum Visiting Professor für Klavier ernannt. Seit 1987 gibt der Pianist regelmäßig als Gastdozent an sämtlichen bedeutenden Musikhochschulen Chinas Klavierkurse und Vorlesungen. Daneben konzertierte er als Solist und Kammermusiker u.a. in Peking, Shanghai, Kanton, Chengdu, Shenyang und Xian.

## Hannoveraner trotzen dem Wetter:

### NDR Musiktag Hannover der Hochschule für Musik und Theater Hannover und der NDR Radiophilharmonie 2006



Es war der dritte NDR Musiktag Hannover, den die NDR Radiophilharmonie und die Hochschule für Musik und Theater am 20. Mai gemeinsam über die Bühne – nein, über 18 Bühnen – gehen ließen. Vom schlechten Wetter nahezu unbeeindruckt nutzten mehrere tausend Besucher die zahlreichen Möglichkeiten, sich ihren eigenen musikalischen Weg durch Hannovers Innenstadt zu bahnen und nahmen bei freiem Eintritt die Gelegenheit wahr, mehrere der Ensembles und musikalischen Darbietungen kennen zu lernen. Die insgesamt etwa 6.000 Konzertplätze waren ausnahmslos gefüllt, viele Enthusiasten nahmen Stehplätze in Kauf.



Immer dabei war Musiktag-Initiator Eiji Oue, der nicht nur den Tag um 11 Uhr mit Ravel's Boléro in der HMTH feierlich eröffnete, sondern sich auch bei fast allen Konzerten unter das Publikum mischte. Auf der erstmals installierten NDR Kultur-Bühne vor der Marktkirche überraschte Eiji Oue die Besucher, indem er sich selbst ans Klavier setzte und neben Brahms' Ungarischem Tanz Nr. 5 ein Bernstein-Arrangement gemeinsam mit dem ARD-Preisträger und Absolventen der HMTH Denis Proshayev zum Besten gab. Auch Dauerregen und starker Wind hinderten die Konzertfreunde hier nicht daran, ebenso dem Programm des yx-Schlagzeug-Ensembles oder dem Posaunenensemble der HMTH unter „freiem“ Himmel zu folgen.



Der NDR Musiktag Hannover endete am Abend mit dem großen Abschlusskonzert der NDR Radiophilharmonie unter der Leitung von Eiji Oue. Begeisterte Ovationen nach der Aufführung von Beethovens 5. Sinfonie zeugten von allseits großer Zustimmung für ein derartiges Großereignis, das nicht nur etablierte Klassik-Enthusiasten anzusprechen vermochte. Viele Mitwirkende und Gäste



feierten nach dem Konzert bis Mitternacht mit der Bigband S'coolmasters im Foyer des NDR Funkhauses.

An dieser Stelle sei noch einmal allen Ensembles und Helfern in der Organisation gedankt, die mit unermüdlichem Einsatz diesen Tag möglich machten!

*Bettina Pohl/Claudia Schurz*



**Übrigens: Im Sommersemester 2006 veranstaltete die Hochschule für Musik und Theater Hannover 198 Veranstaltungen, das bedeutet 1,8 pro Tag.**

# Unterwegs oder geparkt im Lehrauftrag?

## Das Gleichstellungsbüro veranstaltete Weiterbildung für Lehrbeauftragte

Wenn sich innere oder äußere Bedingungen im Beruf und Privaten verändern oder aber auf der anderen Seite seit geraumer Zeit alles im bewährten Trott vor sich hin dümpelt, stellt sich zwangsläufig die Frage, ob der ursprünglich gewählte Berufs- und Lebens-Weg weiter verfolgt werden soll, die persönlichen Ziele und Vorgehensweisen den veränderten Bedingungen angepasst werden können oder man sich möglicherweise sogar grundsätzlich umorientieren möchte.

Vielen MusikerInnen bietet sich nach Beendigung des Studiums die attraktive Möglichkeit an einer Musikhochschule zu unterrichten. Neben der für die meisten inhaltlich bedeutungsvollen Lehrtätigkeit, bietet sich hier eine gewisse wirtschaftliche Absicherung und gleichzeitig die Zeit, sich eine künstlerische Karriere aufzubauen. In vielen Fällen gelingt dies mit beachtlichem Erfolg. Doch durch die anspruchsvolle Aufgabe, den Alltag mit einem so vielseitigen Berufsbild zu bewältigen, verliert man das künstlerisch/berufliche Ziel auch leicht mal aus dem Blick. Beansprucht zusätzlich die Familie einen großen Teil der persönlichen Ressourcen, geraten eigene Pläne in den Hintergrund und wie nichts ist ein Jahrzehnt vergangen. Oft finden sich insbesondere Frauen nach Jahren unversehens auf einem „Dauer-Parkplatz“ wieder. Unlust, Unzufriedenheit und Energieverlust sind die Folge, sei es unterschwellig oder auch manifest in Form von körperlichen Symptomen. Und viel zu selten findet sich dann im Alltag eine Möglichkeit der gezielten und

konzentrierten Besinnung – Zeit, um einmal in Ruhe zu schauen, wo genau man eigentlich momentan steht, welche Wünsche man für seine Zukunft hat und wie es weiter gehen könnte.

Am 30. April fand in der Musikhochschule ein Wochenendworkshop für Lehrbeauftragte zum Thema „Lehrauftrag – Sprungbrett oder Sackgasse?“ statt. Mit dem Workshop sollte ein Raum geschaffen werden, in dem sich die TeilnehmerInnen mit ihrer aktuellen beruflichen Situation kreativ auseinandersetzen konnten. Er bot die Möglichkeit eine persönliche Bestandsaufnahme vorzunehmen und ein klares und realistisches Gefühl für die eigenen Potenziale zu entwickeln, um zu aktualisierten Zielen und tragfähigen Visionen zu finden.

Die neun TeilnehmerInnen, alle aus verschiedenen Fachbereichen, setzten sich intensiv mit dem Begriff „Arbeit“ und seiner Bedeutung für sie selbst und das gesellschaftliche Umfeld auseinander. Weitere Themen waren „Motivation – früher und heute“, die persönliche musikalische Entwicklungsgeschichte, die individuellen Kompetenzen und Ressourcen als Mensch, KünstlerIn und Lehrender, sowie die persönlichen und gesellschaftlichen Werte-Systeme und Glaubenssätze. Untersucht wurde auch der Unterschied zwischen Wünschen und Zielen und die Bedingungen, unter denen sich gesetzte Ziele auch erreichen lassen. Sehr interessante Diskussionen entstanden beim Thema Erfolg. Woran lässt sich dieser messen, welche Bedeu-

tung hat er für die eigene Person, aber auch für das Umfeld? Ganz besonders wichtig und anregend war für alle TeilnehmerInnen der Erfahrungsaustausch untereinander darüber, wie der berufliche Alltag an der Hochschule erlebt wird. Das Fazit: Weiterforschen gewünscht!!



Kirsten Peters, selbst Musikerin, bietet Coaching und Training für Kulturschaffende an.

Kirsten Peters

### Stimmen von SeminarteilnehmerInnen:

„Im Nachhinein haben mich besonders die Fragen nach den Glaubenssätzen und nach den Zielen beschäftigt. Bei den Glaubenssätzen muss man schon ganz schön tief in sich hinein hören, bis man eine Ahnung davon bekommt, welche Glaubenssätze man hat und ob man sie selbst kreiert hat oder ob sie von außen kommen. Mir ist auch noch ein Zusammenhang zum Erfolg aufgefallen: Wenn ich mir selber einen Glaubenssatz auferlege, was Erfolg für mich bedeutet und ich dies immer brav erfülle, dann passiert auch immer genau das und nicht mehr! Beispiel: Ich hatte nach dem Studium die Befürchtung, dass ich nicht so richtig weiter komme, wenn ich nicht genug spiele. Also sagte ich mir, ich komme weiter, wenn ich ca. vier Auftritte im Monat habe. Erschreckend, denn ich habe im Schnitt genau vier Auftritte im Monat. Nicht mehr und nicht weniger! Jetzt habe ich dies erkannt und kann sehen, ob es so bleiben soll. Das hat natürlich auch mit den Zielen zu tun, die vielleicht nicht immer bewusst gewählt werden.“

C. E.

„Ich wurde herausgefordert, mir über mich Gedanken zu machen. Daher war ich nach dem Wochenende geistig und seelisch wesentlich mehr erschöpft, als wenn ich nur zugehört hätte. Interessante Arbeitsweise.“

D. K.



### Stand der Berufungsverfahren

**Musikalische Szenen- und Ensemblearbeit** – Nachfolge Schick, W 2: Die Vorschlagsliste der HMTH liegt dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) vor.

**Gesang** – Nachfolge Pusch, W 2 sowie **Gesang** – Nachfolge Faulstich, W 2: Der Ausschreibungstext und Antrag auf Stellenfreigabe geht ans MWK.

**Schauspiel** – Nachfolge Meinhardt, W 2: Am 16. und 19. Juni fand die zweite Runde der Vorstellungen statt.

**Historische Musikwissenschaft**, W 3 – Kooperation mit der Universität Göttingen: Die Kommission traf am 20. Juni zur Schlussabstimmung zusammen.

**Historische Musikwissenschaft** – Nachfolge Katzenberger, W 2: der Ruf ist an Frau Müller-Lindenberg gegangen. Zur Zeit finden Berufungsverhandlungen mit der Hochschulleitung statt.

**Medien- und Musikwissenschaft**, W 3: Bewerbungsschluss ist der 15. August 2006.

**Schauspiel** – Nachfolge Asmus W 2: Bewerbungsschluss 24. Juni 2006.

**Trompete** – Nachfolge Göthel, W 3: Die 2. Runde der Vorstellungen findet voraussichtlich im Oktober statt.

**Violine** – Nachfolge Ellermann, W 3: Nach Scheitern des Modells „Professor in Residence“ wird das reguläre Verfahren wieder aufgenommen.

**Viola** – Nachfolge Selditz, W 3: Die Schlussabstimmung der Kommission fand am 19. Juni statt.

# Nachwuchs erwünscht!

## Erster Raum zur selbst organisierten Kinderbetreuung an der HMTH eröffnet



Festliche Eröffnung des Kinderbetreuungsraumes

Am 19. April wurde in der HMTH der Raum zur selbst organisierten Kinderbetreuung eingeweiht. Nachdem der Präsident Dr. Rolf-B. Klieme in seinem Grußwort auf die steigende Verantwortung der Hochschulen im Hinblick auf die Familienfreundlichkeit hingewiesen hat, erläuterte die Gleichstellungsbeauftragte Birgit Fritzen die Entstehungsgeschichte und die Nutzungsmöglichkeiten des Raums. Die Rhythmikstudentinnen von Prof. Brigitte Steinmann gestalteten insbesondere für die kleinen Gäste ein phantasievolles und bewegungsreiches Rahmenprogramm und taufte den Raum gemeinsam mit den Kindern auf den Namen: Spatzennest!

Das Spatzennest steht insbesondere Studierenden und Beschäftigten der Hochschule mit kleinen Kindern zur Verfügung. Der Raum verfügt über einen Wickeltisch, ein bequemes Sofa, eine Kindersitzecke sowie eini-



Die Rhythmikstudierenden zogen die kleine Gäste mit ihrem Programm in Bann

ges an Spielzeug und eine große Tafel zum Malen. Die Anschaffungen wurden aus Mitteln des Studentenwerks Hannover und der Hochschule finanziert. Die Eigenbauten, ein Regal und eine wunderbare Holzbank verdankt das Spatzennest dem handwerklichen Geschick von Jürgen Zielke, dem Hausmeister der HMTH.

Eltern können den Raum nutzen, um ihre Kinder selbst zu betreuen, bzw. sie können sich mit den anderen NutzerInnen absprechen und eine gegenseitige Kinderbetreuung organisieren. Der Zugang zum Spatzennest wird über einen Berechtigungsschein erworben, den interessierte Eltern bei der Gleichstellungsbeauftragten oder im AStA erhalten. Nur mit diesem Berechtigungsschein bekommt man beim Pförtner den Schlüssel. Außerdem gibt es für den Kinderbetreuungsraum eine eigene Raumordnung,



Der neue Raum

die verhindern soll, dass der Raum zweckentfremdet wird. Die Raumordnung erhalten die Eltern zusammen mit dem Berechtigungsschein.

*Birgit Fritzen*



### Gleichstellungsbeauftragte der HMTH Birgit Fritzen

Büroadresse: Schiffgraben 48  
Raum 22  
30175 Hannover  
Tel.: 3100-620  
Fax: 3100-625  
Mail: birgit.fritzen@hmt-hannover.de

### AStA der HMTH

**Anja-Maria Brand-Jakopaschke**  
Emmichplatz 1  
Raum 227  
30175 Hannover  
Tel.: 3100-236  
Fax: 3100-336  
Mail: astaHMT@web.de

## SOPHIA – Förderpreis für Hochschulabsolventinnen ausgeschrieben

Im Mai 2006 feierte der Service-Club Soroptimist International Hannover sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass sollen in diesem Jahr sechs Absolventinnen, die an einer hannoverschen Universität oder Hochschule ihren Abschluss gemacht haben, ausgezeichnet werden. Der Preis ist mit 1.000,- Euro dotiert und wird für herausragende Promotionen, Diplome beziehungsweise das Konzertexamen einer Musikerin vergeben. Ab 01. Juni liegen im Sekretariat des Präsidenten der HMTH (Emmichplatz 1, Raum Z 06)

und im Frauen- und Gleichstellungsbüro (Schiffgraben 48, Raum 22) die Ausschreibung des Preises sowie die Bewerbungsunterlagen aus. Interessentinnen können sich selbst bewerben oder von Personen vorgeschlagen werden, die ihre Abschlussarbeit begleitet haben. Bewerbungsschluss ist der 30. August 2006. Die Hochschulen wählen zunächst aus der Zahl der Bewerberinnen drei Kandidatinnen aus. In einem zweiten Schritt entscheidet eine Jury, bestehend aus zwei Soroptimistinnen des Clubs Hannover und je einem Mitglied

Soroptimist International (SI) ist eine internationale Service-Organisation für Frauen in verantwortlichen Positionen im Berufsleben. Auf der Basis von internationaler Verständigung und Freundschaft setzen sich die Soroptimistinnen für die Verbesserung der Stellung der Frau, hohe ethische Werte, Menschenrechte für alle, Gleichheit, Entwicklung und Frieden ein. Der Name stammt aus dem Lateinischen: Sorores optimae, die Besten (aller Schwestern). Diese Zielsetzung wird heute eher mit „Schwestern, die danach streben, ihr Bestes zu geben“ begriffen.



des Lehrkörpers jeder Hochschule, welche der Kandidatinnen zur Preisträgerin der Hochschule gekürt wird. Die Preisverleihung erfolgt im November/Dezember 2006.

Nähere Informationen zum SOPHIA-Preis erhalten Sie bei der Gleichstellungsbeauftragten der HMTH, Birgit Fritzen, Tel. 3100-620, Mail: birgit.fritzen@hmt-hannover.de.

# Wenn Heiraten zum Theater wird

## Cosimos Hochzeit: Liebe Macht Musik im Florenz der Medici 1539 – ein Renaissancemusikfest an der HMTM



Am 1. Juni öffnete die HMTM um 11.00 Uhr und um 19.30 Uhr ihren Konzert- und Theatersaal für das Renaissance-musiktheaterprojekt Cosimos Hochzeit, das sich mit Gesang und Instrumenten, Tanz und Schauspiel auf die Spuren einer Hochzeit im Zeitalter der Renaissance begab.

Cosimos Hochzeit ist keine wieder entdeckte Oper. Musik und Theater stehen aber auch hier im Vordergrund: Musik, die man auf der Fürstenhochzeit von Cosimo I. de Medici und seiner spanischen Braut Eleonora da Toledo in Florenz vor fünf Jahrhunderten spielte, und ein Theater, das die Liebe dieses



Paars und die Macht der Medici in alle Welt tragen sollte. Mit von der Partie waren mythische Hochzeitsgäste, für die sich die Kostümdesignerinnen der Fachhochschule Hannover kapriziöse Kostüme ausgedacht hatten, eine Dienerschaft, die Witz und Bodenhaftung ins Spiel brachte und Schülerinnen und Schüler der Region Hannover.

Ziel des Projektes Cosimos Hochzeit: Liebe Macht Musik im Florenz der Medici 1539 war es, die Sinne für die Kultur des Renaissancefestes zu öffnen. Mit Ausschnitten aus den originalen Inter-



medien-Musiken der Hochzeit von Cosimo de' Medici und Eleonora da

Toledo konnte ein plastischer, lebendiger Eindruck einer 500 Jahre alten Kultur vermittelt werden. Erarbeitet hatten das Projekt Absolventen und Studierenden der HMTM und Schüler aus Hannoveraner Schulen, die sich im Unterricht mit dem Ineinandergreifen von künstlerischem und politischem Handeln in der Renaissance auseinandersetzten.

Realisiert werden konnte Cosimos Hochzeit durch die finanzielle Hilfe der Kulturstiftung der Region Hannover und des Förderkreises der HMTM. Es fand in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom (Musikgeschichtliche Abteilung), der Fachhochschule Hannover und sieben Schulen der Region Hannover statt. Regie führte Maximilian Ponader, die Gesamtleitung hatte Dr. Sabine Meine.



Eine weitere Aufführung von Cosimos Hochzeit findet innerhalb der Niedersächsischen Musiktage am 14. September 2006 um 18.30 Uhr im Wasserschloss Hülsede in Hülsede statt.

# Förderkreis der HMTH: Anzahl der Mitglieder deutlich hoch

Der Förderkreis der HMTH konnte im April sein 400. Mitglied begrüßen, eine Zahl, die vor allem dem persönlichen Engagement der alten und neuen Mitglieder zu danken ist, betonte der Vorsitzende des Förderkreises Manfred Kuhn bei der letzten Mitgliederversammlung am 27. April 2006. Neben Informationen zur finanziellen Situation des Förderkreises stand die Wahl des Vorstandes und des Beirates auf der Tagesordnung. Neu in den Vorstand gewählt wurde Jann Bruns, Hauptamtlicher Vizepräsident der Hochschule. Als interner Kenner kann er sich in dieser Funktion noch mehr für die Hochschule und ihre Studierenden einsetzen. Aus persönlichen Gründen aus dem Beirat ausgeschieden sind die ehemalige Präsidentin der HMTH Katja Schaefer und RA Herwarth von Dölln. Der Vorstand des Förderkreises dankte beiden herzlich für Ihre Mitarbeit und freut sich, dass beide ihre Mitgliedschaft im Förderverein aufrecht erhalten.

Der Vorstand und Beirat des Förderkreises setzen sich aktuell wie folgt zusammen:

## VORSTAND

### Manfred Kuhn

Mitglied der Vorstände, VHV Versicherungen

### Werner Michael Bahlsen

Vorsitzender der Geschäftsführung Bahlsen GmbH & Co. KG

### Prof. Dr. Klaus-Ernst Behne

Präsident a.D. der HMTH

### Jann Bruns

Hauptamtlicher Vizepräsident der HMTH

### Dr. Erwin Möller

Mitglied des Vorstands a.D. des HDI Haftpflichtverband der Deutschen Industrie Versicherungsverein a.G. Hannover

### Dr. Volker Müller

Hauptgeschäftsführer der Unternehmerverbände Niedersachsen

## BEIRAT

### Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Hansen

Lehrstuhl der Universität Hannover für Marketing und Konsum, Theodor-Lessing-Stiftung

### Prof. Dr. Richard Jakoby

Präsident a.D. der HMTH, Ehrenbürger der HMTH; Ehrenpräsident des Deutschen Musikrates

### Dr. Rolf-B. Klieme

Präsident der HMTH

### Michael Koch

Mitglied der Geschäftsleitung der Commerzbank AG Hannover

### Robert Oberholzer

Mitglied des Vorstandes des SCOR Deutschland

### Valentin Schmidt

Präsident a.D. des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland

### Georg Zaum

Vorstandsvorsitzender der Mecklenburgischen Versicherungsgruppe

Einzahlungen und Auszahlungen des Jahres 2005 sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

## Rechnungslegung und Jahresbericht 2005

Der Vorsitzende berichtet über die Rechnungslegung 2005:

|   | Beträge in Euro | Beträge in Euro |
|---|-----------------|-----------------|
| <b>Einzahlungen</b>   |                 | 52.927,49       |
| davon: Beiträge/Spenden                                       | 42.681,80       |                 |
| Zinsen  | 145,76          |                 |
| Musik braucht Freunde   | 10.099,93       |                 |
| <b>Ausgaben</b>   |                 | 47.263,99       |
| Unterstützung von Studierenden                                | 25.827,86       |                 |
| Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Sommerfest, Blattspielwettbewerb) | 4.978,22        |                 |
| Verwaltungsaufwand (u.a. Minijobs und Porto)                  | 8.157,91        |                 |
| Dirigierworkshop  | 3.000,00        |                 |
| Klavierinstandsetzung   | 5.000,00        |                 |
| Darlehen an Studierende                                       | 300,00          |                 |
| Bankbestand per 31.12.2005                                    |                 | 29.859,93       |

Die Jahresrechnung 2005 des Förderkreises wurde von Herrn Wirtschaftsprüfer Eberhard Kollenberg geprüft und von der Mitgliederversammlung beschlossen.

Gerlinde Lanclée

## alumni informiert



### Workshop Oper für Klasse 4-6, hören, musizieren, verstehen

### Handlungsorientierte Hörerziehung am Beispiel der Oper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck – Ideen und Materialien für Klasse 4 bis 6

„Bei der Einführung des Kindes in das Hören komplexer Musik [ist] nicht der Inhalt, hier die komplexe Musik, von Haus aus für das Kind zu schwierig; der Inhalt wird nur sperrig für das junge Kind, wenn man ‚unterrichtet‘ wie bei älteren Schülern.“ (vgl. Abel-Struth)

Das Seminar zeigt konkret am Beispiel der Oper „Hänsel und Gretel“, wie komplexe Musik auf dem Verständnisniveau jüngerer Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden kann. Didaktisch reduziert und methodisch vielseitig aufbereitet kann eine intensive Beschäftigung mit der Opernmusik nicht nur das kindliche Vergnügen am Zuhören steigern, sondern auch gezielt zur Förderung und Ausbildung musikalischer (Hör-)Fähigkeiten eingesetzt werden. Im Seminar werden verschiedene Hörmethoden vorgestellt und erprobt und auf ihre Lerneffektivität hin untersucht. Es soll gezeigt werden, wie scheinbar „nebenbei“ weitere Lerninhalte des Musikunterrichts spielerisch vermittelt werden können. So wird zum Beispiel nicht nur selbst getanzt, gesungen, musiziert und mit Motiven und Themen experimentiert. Es wird auch das Prinzip der melodischen Umkehrung angewandt, um dem Hexenzauber auf die Spur zu kommen. Das Seminar richtet sich an Studierende, Referendare und Lehrkräfte, die in den Klassenstufen 4 bis 6 unterrichten und an lernaffektiven Ideen und Materialien für ihren Musikunterricht interessiert sind sowie nach Möglichkeiten suchen, ihre Schülerinnen und Schüler altersgerecht auf den anstehenden Opernbesuch vorzubereiten. Es sind keine Vorkenntnisse zur Oper „Hänsel und Gretel“ erforderlich.

Seminarzeit: Freitag, 10.11.06, 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Referentin: Dunja Reichardt, Hermann-Löns-Schule (GS) Langenhagen

Anmeldungen bis zum 13.10.06 unter [info@alumni-hmth.de](mailto:info@alumni-hmth.de)

Um die Studierenden der HMTH noch besser unterstützen zu können, beschloss die Mitgliederversammlung eine Erhöhung des jährlichen Mindestbeitrages von 21 auf 30 Euro. Themen der Diskussion waren der Bolognaprozess und die Einführung von Studienbeiträgen, dabei brachten die Förderkreismitglieder zahlreiche Vorschläge zur Stärkung des Förderkreises und der Initiative „Musik braucht Freunde“ ein.

**Klasse Kultur erleben!**  
Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Hochschule für Musik und Theater e.V.!

Ermöglichen Sie mit 21 € jährlich jungen Studierenden eine ausgezeichnete und umfassende künstlerische Ausbildung und sich selbst unvergessliche musikalische Erlebnisse.

Kontakt: Gerlinde Lanclée  
Telefon: 0511 3100-7227  
E-Mail: [foerderkreis@hmt-hannover.de](mailto:foerderkreis@hmt-hannover.de)

## Neue Professoren:



**Guido Heidloff** studierte ab 1992 an der Musikhochschule Köln zunächst Schulmusik und Germanistik, um sich später auf die Fächer Tonsatz und Gesang zu spezialisieren. Nach dem Studium hatte er ab dem Jahr 2000 Lehraufträge für Musiktheorie inne, zunächst an der Musikhochschule Hannover, dann auch in Köln und in Weimar. In dieser Zeit arbeitete er auch als Konzertsänger zusammen mit namhaften Dirigenten (Rilling, Bernius, Müller-Brühl u. a.) und war insbesondere als professioneller Ensemblesänger viel unterwegs.

Besonders ragt dabei die Mitgliedschaft im Sextett Singer Pur hervor, einem der in Europa führenden Vokalensembles, mit dem zusammen er viele Konzertreisen unternahm und viele CDs einspielte. Mit Singer Pur kam es auch zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Hilliard-Ensemble, zu der gemeinsame Konzerte und CD-Aufnahmen gehörten, von denen eine mit dem Echo 2005 ausgezeichnet wurde (Ersteinspielungen von Rihm, Sciarrino, Moody, Metcalf; Singer Pur featuring The Hilliard Ensemble).

Weitere CD-Produktionen entstehen regelmässig mit dem international besetzten Ensemble Josquin-Capella, welches sich insbesondere der Renaissance-musik widmet. Seit dem Sommersemester 2006 ist Guido Heidloff Professor für Musiktheorie an der HMT Hannover.

## Neue wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:



Seit April 2006 ist **Malte Carlos Hinrichsen** wissenschaftlicher Mitarbeiter am IJK. Er studierte von 2000 bis 2004 Medienmanagement am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der HMTH und Soziologie, Rechtswissenschaften und Germanistik an

der Universität Hannover. Auslandssemester verbrachte er an der University of Southern California, Los Angeles, USA und an der Université Stendhal III, Grenoble, Frankreich.

Von 2004 bis 2005 absolviert er das Masterprogramm „Master of Arts European Communication Studies“ an der International School for Humanities and Social Sciences (ISHSS), Universität van Amsterdam, Niederlande und wechselte im Herbst 2005 in den Studiengang „Communication Science“ an die Faculty of Social and Behavioral Sciences. Mit einem Master of Science (Doktorandus) schloss er das Studium im Frühjahr 2006 ab.

**Kerstin Klenke** ist seit dem 1. April 2006 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in



der Musikethnologie bei Professor Raimund Vogels tätig. Aufgewachsen in Braunschweig, studierte sie als Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes Musikwissenschaft, Ethnologie und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln und Wien. Im Anschluss an ihren Magisterabschluss in Köln im Jahr 2000 mit einer Arbeit zum Thema „Crazy for Pure Products? Zur Problematik der Populärmusik in der musikethnologischen Forschung“ war sie von 2001 bis 2003 wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem DFG-Projekt der

HMTH und der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf zur Hofmusik in den Emiraten Nordost-Nigerias. Mit Förderung des Mittelasien/Kaukasus-Programms der Volkswagen-Stiftung arbeitet sie seit 2003 in Taschkent und Köln – und ab diesem Semester auch in Hannover – an ihrer Promotion zum

Thema „Eurasian Grooves: Populärmusik, Identität und Politik in Usbekistan“. Schwerpunkte ihrer wissenschaftlichen Interessen liegen auf Populärmusik, Musik und Nationalismus, Identitätskonzepten, Globalisierung und Postkolonialismus/Postsozialismus mit einem regionalen Fokus auf Zentralasien, Osteuropa und dem Kaukasus.



Der Diplom-Psychologe **Marco Kobbenbring** ist seit dem 1. April an der HMTH wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Professor Kopiez im Bereich Musikpsychologie tätig. Er diplomierte 2005 in Psychologie an der Universität Kiel und erhielt seinen Master of Sciences 2003 in „Music Psychology“ an der Keele University in England. Für ein Jahr arbeitete er am psychologischen Institut der Uni Kiel im Bereich empirische Forschungsmethoden. Seine Interessenschwerpunkte sind die Musikwahrnehmung und die Musikkognition.

## Neue künstlerische Mitarbeiter:



**Johann Weiß** wurde 1978 in Worms geboren. Von 1999 bis 2004 studierte er Jazz/ Rock/ Pop im Hauptfach Gitarre an der HMTH. Er ist als Gitarrist, Komponist, Arrangeur und Produzent tätig (Claas P. Jambor, EMI, Jan Josef Liefers, pure desmond, ZDF). Im Popinstitut Hannover arbeitet er seit 2003 in den Bereichen Koordination und Kursdesign, seit Februar 2006 ist er hier als Künstlerischer Mitarbeiter angestellt. Außerdem hat Johann Weiß an der HMTH einen Lehrauftrag für elektrische Gitarre.

## Neu in der Verwaltung:

**Kirsten Mausolf** arbeitet seit dem 1. Juni 2006 in der Buchhaltung der HMTH. Die Hannoveranerin war nach ihrer Ausbildung zur Bürokauffrau für eine Bank und als private Finanzvermittlerin tätig.



**Graham John Lomax** verstärkt seit dem 1. Mai 2006 die Haustechnik. Er ist Engländer und seit 1981 in Hannover, wo er 20 Jahre als Chauffeur für eine englische Behörde arbeitete.



Zu Beginn diesen Jahres hat **Volker Obermeier** den Bereich der EDV von Bodo Farsteiner übernommen. Nach seinem Studium der Nachrichtentechnik an der FH Hannover war er in verschiedenen Firmen als Software-Entwickler, im IT-Consulting und im -Projektmanagement tätig. Im Sommer 2004 arbeitete er für ein Jahr im Silicon Valley in Californien/USA als IT-Manager bei einer internationalen eCommerce Firma, wo er von der Anwenderbetreuung über Netzwerkadministration bis hin zur Weiterentwicklung der

eShop-Software für alles verantwortlich zeichnete. An der HMTH betreut Volker Obermeier den System- und Anwenderbereich am Emmichplatz und am Schiffgraben.



**Ute Stolle**, geboren 1975 in Uelzen, ist seit dem 1. Januar Sekretärin im Europäischen Zentrum für Jüdische Musik. Nach dem Fachabitur ging sie als Au-Pair für ein halbes Jahr nach England und absolvierte danach eine Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau. Sie war als Sachbearbeiterin bei der Zimmervermittlung 2000 GmbH und in der Siemens AG im Bereich Konzernrecherche tätig.

**Hella Klein** hat seit dem 1. April die Sekretariatsaufgaben im Vorzimmer des Präsidenten übernommen. Im Sekretariat des Studiengangs Schauspiel wird sie bis Ende des Sommersemesters 2006 noch an drei Nachmittagen (montags, mittwochs und freitags von 13-17 Uhr) tätig sein.

## Ausgeschieden:

**Prof. Thomas Selditz** (Viola) wechselte im Wintersemester an die Hochschule für Musik und Theater Hamburg. In den Ruhestand verabschiedeten sich **Prof. Atila Aydintan** (Violine) und **Prof. Gerhard Faulstich** (Gesang). Beide stehen der HMTH aber weiterhin als Lehrbeauftragte zur Verfügung.

Aus dem IJK ausgeschieden sind **Eva Baumann** (wissenschaftliche Mitarbeiterin) und **Tilo Hartmann** (wissenschaftlicher Mitarbeiter), außerdem verließ **Barbara Schwenke** (Stimmbildung/Atemschulung) die HMTH.

## Zum Tode von Prof. Martin Dörrie



Die Kunde von Prof. Martin Dörries Tod erreichte uns, das Klavierkollegium, während der Aufnahmeprüfungen – wenige Minuten, bevor am 15. Juni der erste Ton gespielt wurde. Wie unter Schock fuhren wir fort, zu tun, was zu tun war. Aber überdeutlich erkennbar wurde dennoch plötzlich der Schutzschild der Naivität, mit der die ersten Kandidaten dann etwa Beethovens As-Dur-Sonate op. 26, Bachs Präludium und Fuge es-Moll/dis-Moll oder Tschaikowskys Dumka spielten!

*Martin, hier hättest Du mit uns sitzen sollen, wie wir gemeinsam wohl ein paar tausend Stunden damit verbracht haben, die Weichen für jene zu stellen, die nach uns kommen!*

Martin Dörrie war einer der wenigen Professoren, die „aus der Region“ stammten. Sein Geburtsort war Hildesheim, und in Braunschweig wuchs er auf. Seine außergewöhnliche Musikalität hatte sich längst manifestiert, bevor er sich entschloss, Pianist zu werden. Und so wurde er mehr als ein Pianist: ein Musiker, dessen umfassende Bildung auf der einen und dessen besondere Kommunikationsfähigkeit auf der anderen Seite ihn auch zu einer pädagogischen Laufbahn prädestinierten. Seine Intuition hatte tausend Antennen, die ihm halfen, sich in andere Menschen hineinzusetzen.

Und so haben wir ihn in vielen Funktionen und Eigenschaften vor Augen: Als Pianisten, als Hochschulprofessor für Klavier, später auch für Methodik, als Konzilssprecher, als Studiengangssprecher, als Vorsitzenden des niedersächsischen Tonkünstlerverbandes und vieles mehr – aber das ist

ja nur die berufliche Seite; da waren vor allem auch der Familienvater und der Hobbyschauspieler, der begeisterte Fahrradfahrer, der mit kostbarem Humor gesegnete Mensch, der Freund. Und neue Tätigkeitsfelder warteten schon auf ihn – wie werden wir ohne ihn auskommen?

Martin Dörrie stammte nicht nur aus der Region, er gehörte auch – als einer der ersten Schüler von Prof. Karl-Heinz Kämmerling – zum Urgestein der hannoverschen Klavierszene.

Er ging den klassischen Weg eines Nachwuchspianisten: Frühe Entscheidung für den Beruf, Studium bis zum Konzertexamen, erfolgreiche Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben – zunächst auf nationaler, später auf internationaler Ebene – Studienaufenthalt im Ausland (sein Kontakt zu Vlado Perlemuter bedeutete ihm sehr viel), intensive und vielseitige Konzerttätigkeit. Dann die Berufung an die Hochschule, der Aufbau einer vorzüglichen Klasse und – zusätzlich, aber keineswegs nebenbei – auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Fast ein Drittel der ersten IFF-Generation stammte aus Martin Dörries Schule.

Die Übernahme der Methodik-Stelle von Konrad Meister brachte noch einmal eine neue Facette in seine Tätigkeit hinein. Martin Dörrie wuchs in die Rolle des hochverantwortlichen Mentors für kommende Klavierlehrergenerationen hinein, und nun begann er weiterzugeben, was ihm über das Training an Taste und Text hinaus am Herzen lag: den Klavierunterricht als Kunst und das Musizieren natürlich als Auftrag, aber auch als Teil und Prozess einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung zu begreifen.

Martin Dörrie wäre am 18. Juli 54 Jahre alt geworden. Wir verneigen uns vor seiner Lebensleistung.

Das letzte Stück, das wir an jenem 15. Juni hörten, war ein Contrapunctus aus Bachs Kunst der Fuge – so angemessen und schön gespielt, dass Martin Dörrie seine helle Freude daran gehabt hätte.

*Prof. Bernd Goetzke*

# Preisträger der Hochschule für Musik und Theater im Sommersemester 2006

## März 2006

**Judith Hoffmann**, 1. Preis  
**Christine Köhler**, 2. Preis,  
**Manfred Ludwig**, 2. Preis  
Lions-Musikwettbewerb Niedersachsen (Prof. Andrea Lieberknecht)

**Yusuke Kikuchi**, 3. Preis ex-aequo (Keinen 1. Preis gegeben), 8. Internationaler Klavierwettbewerb „Premio Alexander Scriabin“ (Italien) (Prof. Arie Vardi)

**Yeko Asano**, Stipendiatin des Nachwuchsforum des Ensemble Modern Frankfurt (Prof. Johannes Schöllhorn)

**Adrian Prabava**, Absolvent der Dirigierklasse von Prof. Eiji Oue wird zum 1. Juni Musikalischer Assistent von Kurt Masur beim Orchestre National de France in Paris

**Thomas Posth**, Aufnahme in das Dirigentenforum des Deutschen Musikrats (Klasse Prof. Eiji Oue)

**Nicholas Rimmer**, Preis des Deutschen Musikwettbewerbs 2006, Kategorie Klavierpartner (Prof. Christopher Oakden)

## April 2006

**Ricarda Kindt** (Prof. Johannes Peitz),  
**Lena Schuhknecht** (Prof. Klaus Becker),  
**Judith Hoffmann** (Prof. Andrea Lieberknecht), Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes

**Yumi Schmuck**, Aufnahme in die Bundesauswahl Konzerte junger Künstler (Prof. Johannes Peitz)

**Vladimir Sinkevich**, 2. Preis, Internationaler Cellowettbewerb Liezen (Prof. Tilmann Wick)

**Jihye Kang**, 4. Preis (ex-aequo) The 6th International Piano Competition „Anton Rubinstein“ 2. Preis, The 6th International Music Competition „Johannes Brahms“, Alessandria (Italien) (Prof. Erika Lux)

**Kana Sugimura**, 2. Preis, Internatio-

naler Jeunesse Musical Violinwettbewerb in Belgrad, Serbien & Montenegro (Prof. Krzysztof Wegrzyn)

## Mai 2006

**Judith Hoffmann**, 1. Preis im Lions-Musikwettbewerb BRD, (Prof. Andrea Lieberknecht)

**Vivid Voices, Leitung Anne Kohler**, 1. Preis, Aarhus Vokal Festival, Dänemark, Kategorie Chöre

**Philipp Zeller**, 2. Preis (1. Preis wurde nicht vergeben), Internationaler Musikwettbewerb Markneukirchen 2006 (Prof. Dag Jensen)

**Mädchenchor Hannover, Leitung Gudrun Schröfel**, 1. Preis, Kategorie Mädchenchor, 7. Deutscher Chorwettbewerb, Kiel

**Miao Huang**, 1. Preis, Internationaler Klavierwettbewerb Palermo (Concorso di esecuzione pianistica „Unda Maris“), (Klasse Prof. Bernd Goetzke)

**Ji Hyun Han**, 2. Preis, 7. Concorso Internazionale Valsesia Musica Premio Monterosa Kawai, (Prof. Wladimir Krajnew)

**Miao Huang**, Preis der Kritik, Concorso pianistico internazionale „Alessandro Casagrande“, Terni / Italien, (Klasse Prof. Bernd Goetzke)

## Juni 2006

**Igor Armani**, Klarinette  
2. Preis, Concorso internazionale Guiseppe Tassis, Bergamo/Italien (Klasse: Prof. J. Peitz)

**Charlotte Oertelt**, Fagott, 1. Preis Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 31.5.-7.6. in Freiburg (Klasse: Prof. Dag Jensen)

**Rike von Gagern**, Violine, 1. Preis Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 31.5.-7.6. in Freiburg (Klasse: Prof. Ina Kertscher)

**Bundeswettbewerb Jugend musiziert 2006, Preisträger IFF/VIFF**

### Wertung Querflöte

**Juliane Dennert**  
Querflöte, 1. Preis  
(IFF, H. Dahlhoff extern)

### Wertung Schlagzeugensemble

**Simon Etzold / Maté Balogh**  
Schlagzeugensemble, 1. Preis (IFF Prof. A. Boettger, A. Schneider)

### Wertung Duo Klavier und ein Streichinstrument

**Yaltah Worlitzsch / Valentino Worlitzsch**  
Klavier / Violoncello, 1. Preis  
(IFF M. Morr, Prof. K. Heitz)

### Jan Gregor Gatzmann /

**Richard Soldan**  
Klavier / Violine, 1. Preis  
(IFF, A. Preuß-Niemeyer, K. Rabus)

### Robin Giesbrecht / Verena Chen

Klavier / Violine, 1. Preis  
(VIFF, Prof. K. H. Kämmerling / Klavier, Dr. E. Levit / Kammermusik, Prof. I. Kertscher / Violine)

### Daniel Beider / Lisa Liu

Klavier / Violine, 1. Preis  
(VIFF, W. Zill, Prof. I. Kertscher)

### Julia Müller (extern) / Jacob Encke

Klavier / Violine, 1. Preis  
(VIFF, Prof. K. Wegrzyn)



Martin Helmchen  
Foto: Jean-Claude Boré

**Saleem Abooud Ashkar** und **Martin Helmchen** aus der Klasse von Prof. Arie Vardi haben in diesem Sommer ihr Debüt mit den Wiener Philharmonikern. Martin Helmchen ist 2006 Preisträger des Credit Suisse Young Artist Award. Der Preis wird vom Lucerne Festival und den Wiener Philharmonikern, der Gesellschaft der Musikfreunde



Saleem Abooud Ashkar  
Foto: Monika Rittershaus

Wien und der Jubiläumsstiftung Wien ausgerichtet. Die Auszeichnung umfasst neben dem Preisgeld von 75 000 Schweizer Franken und ein Konzert mit den Wiener Philharmonikern im Rahmen des „Lucern Festival, Sommer“.

Der palästinensische Pianist **Saleem Abboud Ashkar**, der 2005 sein Studium an der HMTH beendete, arbeitete im Rahmen der Internationalen Mozartwoche 2006 erstmals mit den Wiener Philharmonikern zusammen. Im August spielt mit dem Orchester unter dem Dirigat von Riccardo Muti bei den Salzburger Festspielen.

### Impressum

Herausgeberin: Präsidium der Hochschule für Musik und Theater Hannover, Emmichplatz 1 30175 Hannover

Redaktion: Claudia Schurz Pressesprecherin  
Tel. 0511-3100 281  
E-Mail: [pressestelle@hmt-hannover.de](mailto:pressestelle@hmt-hannover.de)

Gestaltung: Frank Heymann  
Fotos: Christoph Catewicz, Adrian Lukaszewski, Hans Schaper, Claudia Schurz, HMTH, Privat

Druck: H-A-N-N-O-P-R-I-N-T Isernhagen

Redaktionsschluss: 19. Juni 2006